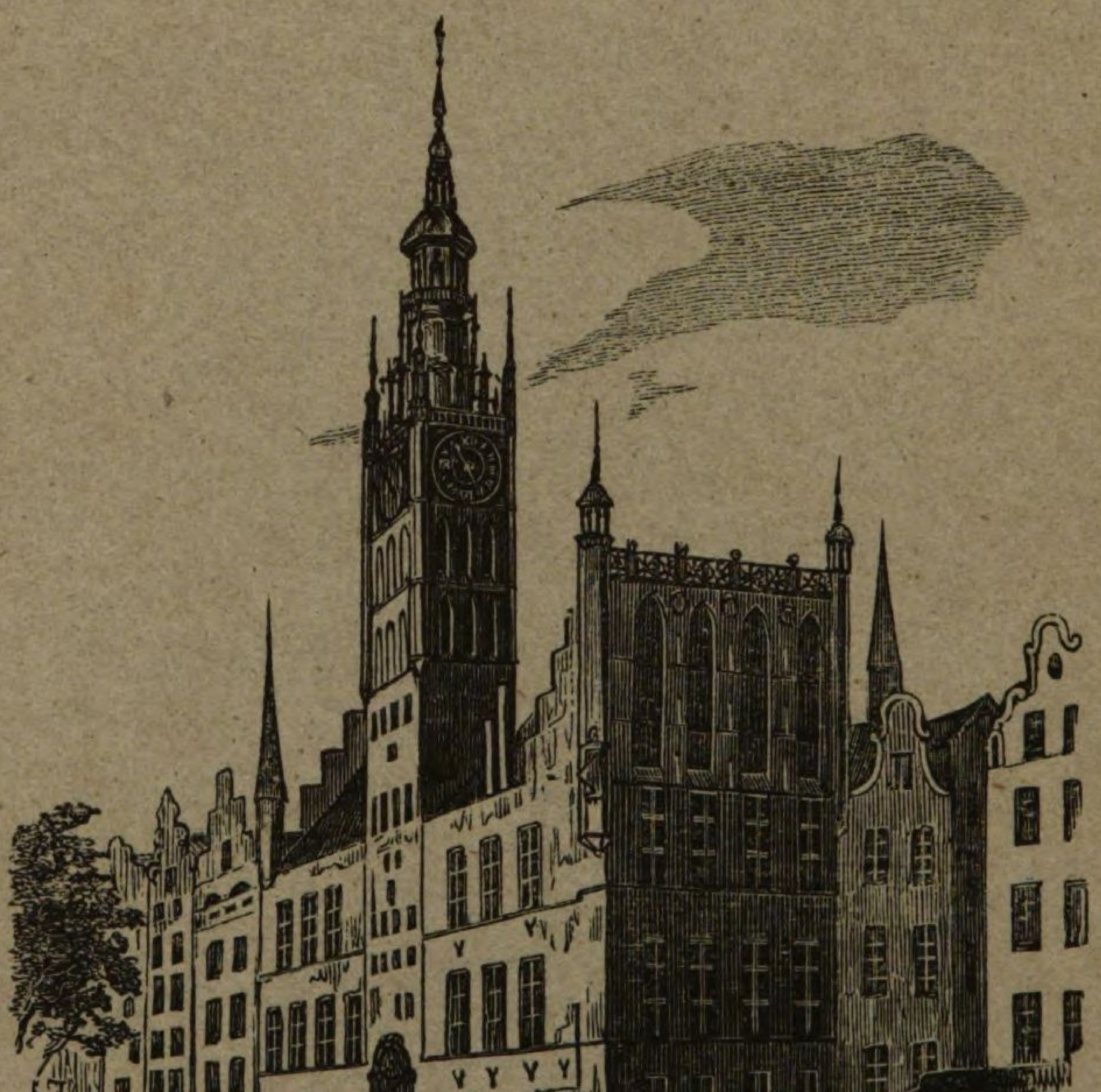
Geschichte und Beschreibung

des

Rathhauses der Rechtstadt Danzig.

Nach archivalischen Quellen von K. Hoburg, Major a. D.

Mit einem Grundrisse des Rathhauses.



Danzig, 1857.

Verlag von Theodor Bertling.

Geschichte und Beschreibung

des

Rathhauses der Rechtstadt Danzig.

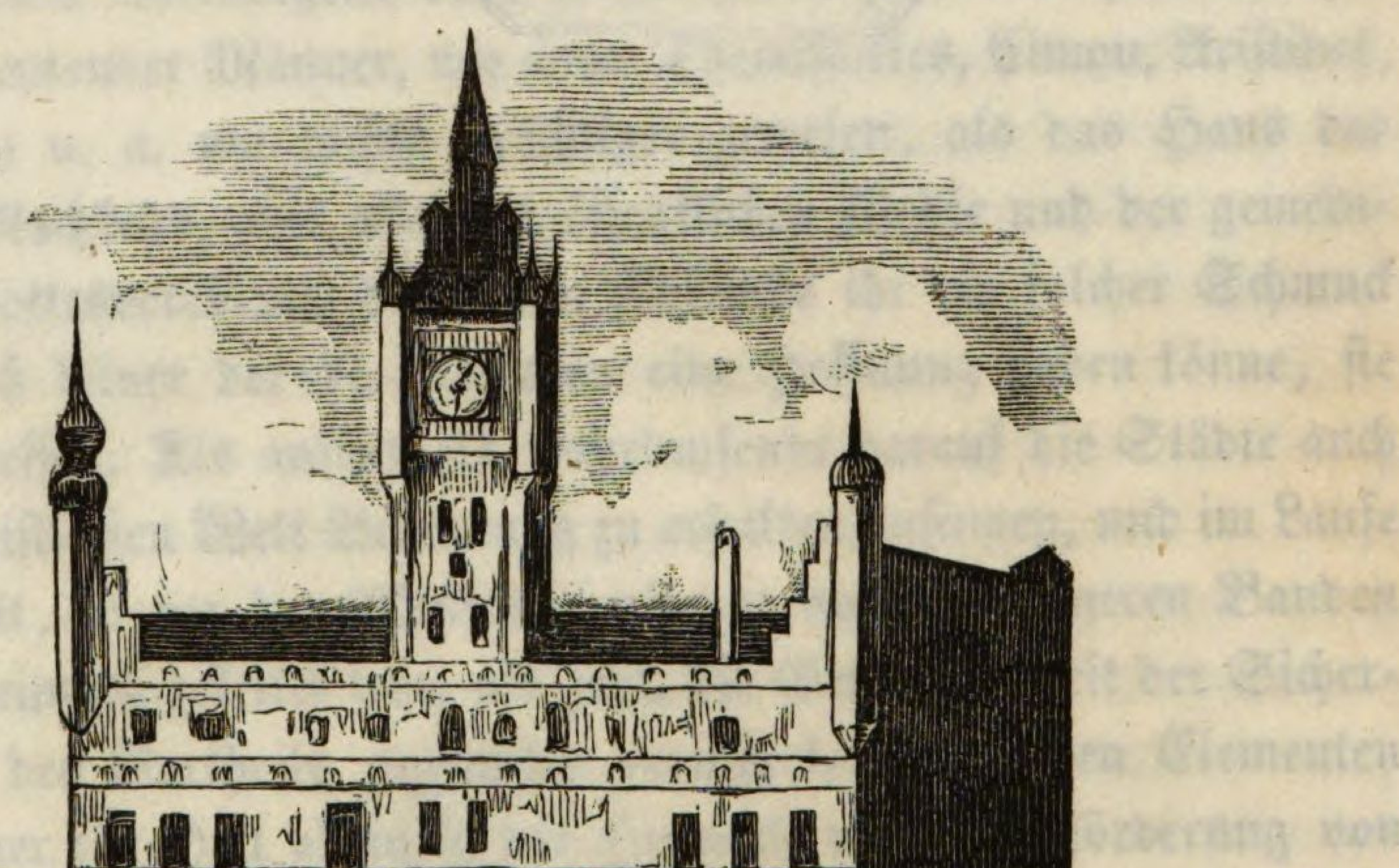
Nach archivalischen Quellen

von

K. Hoburg,

Major a. D.

Mit einem Grundrisse des Rathhauses.



Das rechtstädtische Rathhaus am Ende des 15. Jahrhunderts.

Danzig, 1857.

Verlag von Theodor Bertling.

Einleitung.

Das sei ein Zeichen ächter Bürgertugend, die in einer Stadt herrsche, hält schon Demosthenes seinen in eigennützigen Einzelbestrebungen verkommenen Mitbürgern vor, wenn darin zwar die Privathäuser selbst bedeutender Männer, wie eines Themistokles, Cimon, Aristides, Miltiades u. a. um nichts prächtiger gewesen, als das Haus des nächsten Nachbars, aber alle dem öffentlichen Wohle und der gemeinsamen Gottesverehrung dienenden Gebäude ihr ein solcher Schmuck seien, daß keiner der Nachkommen eine Hoffnung haben könne, sie zu übertreffen. Als anderthalb Jahrtausende darauf die Städte auch in der christlichen Welt Bedeutung zu erhalten anfingen, und im Laufe einer Zeit, in der der Mensch überhaupt noch mit engeren Banden an die Heimath gekettet war, als jetzt, die Gemeinsamkeit der Sicherheit und des Vortheils gegenüber mancherlei feindlichen Elementen die Bürger ihr Heil allein in der Heimath und der Förderung von deren Nutzen erblicken lehrte, erhoben sich überall jene herrlichen Kirchen, die wir noch bewundern, die in kleinern Orten oft allein viele Brände der umgebenden winklichen, winzigen Wohnungen der Menschen überdauerten, jene Rathhäuser, die dem von freudigem Stolze erregten Einwohner wie dem staunenden Fremden schon an sich ein Bild des blühenden Gemeinwesens geben sollten. Meisterwerke der Baukunst sind diese Gebäude zu Prag, Tangermünde,

Braunschweig, Breslau, Stralsund, Thorn, zu Löwen, Antwerpen, Brüssel, zu Nürnberg und an vielen, vielen andern Orten; nicht ohne Wohlgefallen sieht man die kleinerer Städte, wie Marienburgs [1]), aus jenen Jahren an.

Und Danzig, das seiner Zeit fast bedeutendste Emporium eines großen Meeres, der Endpunkt eines besuchten von Italien herkommenden Handelsweges, dessen Wimpel an den entferntesten Küsten Europa's in Ansehen und Achtung standen, die Quartierstadt der Hansa, das kräftige Bollwerk deutscher und evangelischer Kultur im Osten, darf sich auch eines solchen Schmuckes erfreuen. Abweichend in seiner ganzen Anlage von den genannten, die meist sich mit lang ausgedehnter Front und auf weite Flächen sich vertheilendem architektonischem Schmucke frei vor großen Märkten sich aufbauen, steigt das Danziger Rathhaus auf wenig umfassender Grundfläche in die Höhe und entfaltet in freier Luft eine bewundernswürdige Anmuth des Styles und der Verhältnisse, die, z. B. seinen Thurm, ein Vorbild des an dem neuen Parlamentshause in London erbauten werden ließ.

Zwei Epochen besonders sind es, deren Thätigkeit sich an dem Gebäude, wie wir es jetzt noch vor uns sehen, erkennen läßt; die erste die einer hohen politischen und kommerziellen Blüthe am Ausgange des funfzehnten Jahrhunderts, die andere mehr nur eines erneuten Aufschwunges des Handels an dem des sechszehnten. In jener blickte die Stadt in freudigem Selbstbewußtsein auf die vornehmlich durch eigene Kraft erreichte Befreiung von der verhaßten Ordensherrschaft, auf die innere Selbstständigkeit, die ihr der

[1]) Das Marienburger schöne Rathhaus ist in neuerer Zeit restaurirt, aber namentlich die Wandnischen mit falschem, früher nicht vorhanden gewesenem Schmucke überladen und durch die den Wänden gegebene rothe Ziegelfarbe verunziert worden; das herrliche Thorner entbehrt einer vorzüglichen Zier, der Thurmspitze, was ihm fast das Ansehen einer Ruine giebt; das Danziger allein hat sich in seiner Ursprünglichkeit erhalten.

neue Landesherr, der König von Polen, gewährleistete, auf die weite Ausdehnung ihres Handels nach Ost und West, auf ihre Ueberlegenheit über die meisten Städte der Hansa und auf der Ostsee [1]). In dieser haben die politischen Verhältnisse der Welt, der langjährige Streit der Seemächte England und Holland mit Spanien, der neutralen Flagge Danzigs neue Stellen des Absatzes eröffnet, besonders die Häfen der sie mit günstigsten Traktaten empfangenden Italienischen Staaten. Die politische Thätigkeit nach Außen hin beschränkte sich mehr auf ein bloßes Abwehren des polnischen Einflusses [2]). In jener wurden die steil aufstrebenden Mauern, die imposante Façade mit ihren langen, schmalen Spitzbogennischen, die schlanken Thürme erbaut, in dieser besonders das Innere bequem und stattlich eingerichtet.

Mögen die nachfolgenden Blätter, indem sie eine Geschichte eines so vorzüglichen Gebäudes und eine Beschreibung seines heutigen Zustandes geben, außer dem vaterstädtischen Interesse, das sie für den Danziger haben sollen, auch dem Kunstfreunde im Allgemeinen eine angenehme Gabe sein, die ihm zugleich, z. B. durch Angabe der für Kunstmaterial und Arbeit gezahlten Preise zu verschiedenen Zeiten, auch manche Blicke in das Verhältniß früherer Künstler zu ihren Arbeitgebern thun läßt; mögen sie mir es Dank wissen, daß ich allerlei entlegene Nachrichten zu einem nicht vergeblichen Zwecke durchforschte und die Gelegenheit benutzte, die mir eine gerade vor sich gehende Instandsetzung des Rathhauses bot, mancherlei früher darüber verbreitete Irrthümer zu zerstreuen [3]).

Nicht unwillkommen wird, wie ich glaube, die Beigabe des Grund-

---

[1]) Vergl. Caspar Weinreich's Danziger Chronik. Herausgegeben von Dr. Hirsch und Voßberg 1855. Einleitung I.

[2]) Vergl. Dr. Hirsch Geschichte der St. Marienkirche 1844. II. 66, so wie von demselben: George Kleefelt und seine Zeit in den N. P. P. Bl.

[3]) Eine unter dem Titel dieses Büchleins in den N. P. P. Bl. a. F. B. VI. von mir veröffentlichte Abhandlung enthält nur die Bearbeitung eines Theiles des mir jetzt zugänglichen Materials.

risses von einem Theile des Rathhauses sein, da ein solcher bisher noch gar nicht vorhanden, oder doch nicht bekannt war. Ein vollständigerer Grundriß von dem ganzen Gebäude bleibt noch zu wünschen, dessen Ausführung jedoch Andern überlassen bleiben muß. Ich konnte mich nur auf das hier Dargebotene beschränken. Die Aufnahme ist unter meiner speziellen Beaufsichtigung geschehen und dabei mit der größten Genauigkeit verfahren. Der Situationsplan diene zur allgemeinen Orientirung.

Das Titelbild giebt eine äußere Ansicht des Rathhauses nach dem in der St. Marienkirche über dem Eingange zur Sakristei hängenden Bilde. Dieses letztere läßt zwar in Folge seiner namentlich in den Jahren 1604 und 1615 stattgefundenen Uebermalungen[1]) nicht alle Einzelnheiten genau erkennen, zeigt aber das Gebäude im Ganzen, wie es am Ende des 15. Jahrhunderts war. Der Haupteingang zum Rathhause ist in seiner ursprünglichen Form dargestellt, wie er sich auch auf dem Bilde in der im Jahre 1617 erschienenen Sammlung[2]) von Ansichten Danziger Bauwerke findet.

Dem Herrn Professor Dr. Hirsch und dem Herrn Ernst Strehlke, die aus reger Theilnahme für die vorliegende Arbeit mich mit mannigfaltigen schätzenswerthen Beiträgen unterstützten, fühle ich mich zum Danke verpflichtet.

---

[1]) Dr. Hirsch Marienkirche I. 441.

[2]) Diese Sammlung erschien unter dem Titel: Praecipuorum locorum et aedificiorum, quae in urbe Dantiscana visuntur adumbratio. Sie befindet sich in der Danziger Archiv-Bibl. unter U. u. A. 2.

1. Geschichte des Rathhauses.

Im Jahre 1342 beschenkte der Hochmeister des deutschen Ordens Ludolf König v. Weizau die südlich von der frühern Stadt Danzig, der jetzigen Altstadt, sich ansiedelnden deutschen Kolonisten mit einer Verfassung, im Jahre 1343 mit Mauern und gewissen andern Gerechtsamen. Der Boden der neuen Stadt hatte größtentheils den Sümpfen, die die Mottlau umgaben, abgewonnen werden müssen. Bald aber überragte die neue Kolonie an Umfang und Einwohnerzahl die alten Stadtanlagen so bedeutend, daß der Name Danzig, rechte Stadt Danzig, ausschließlich auf sie übertragen wurde [1]).

Zwar fehlt uns sichere Kunde darüber [2]), doch liegt es in der Natur der Sache, daß die neue Stadt bald nach ihrer Ausstattung mit Stadtrecht einen Vereinigungspunkt ihrer Behörden, einen Aufbewahrungsort ihrer Dokumente, ein Rathhaus, anlegte, wie ein solches schon das Hakelwerk, die Altstadt, selbst die spätere Jung-

[1]) Dr. Hirsch Marienkirche I. 21.

[2]) Das älteste Danziger Erb- und Zinsbuch, angelegt 1357, läßt zweifelhaft, ob unter dem Namen „Civitas“ das Rathhaus gemeint sei, wogegen schon in dem Erb- und Zinsbuche von 1382 der Ausdruck „civitas pretorium“ vorkommt. In dem Erbbuche von 1359 bis 1430 wird des Rathhauses in den Worten erwähnt: „Ludeke Daneberg wand thu dem rathus werd is lang xv Elen myn eyn quartir, de wand twisschen Ludeke vnde Henig vordelyn is lank xiii Elen vn eyn handebret (1 Handbreit = 1 Palm, 3 Palm = 1 Fuß Kulm.), dy sal en beyde glich zcu gehoren.“

stadt besaß [1]). Sicher ist jedenfalls, daß im Jahre 1379, in einer Zeit, wo die Stadt nicht nur durch eine Handfeste (1378) des Hochmeisters Winrich v. Kniprode eine bedeutende Erweiterung ihrer Rechte erhielt, sondern auch in ihrem merkantilen Leben einen mächtigen Aufschwung nahm, der Grund zu einem neuen, dem jetzigen Rechtstädtischen Rathhause, gelegt wurde. Diese Thatsache geht aus dem im Archiv der Stadt Danzig befindlichen ältesten Kämmereibuche der Jahre 1379 bis 1384 unzweideutig hervor. In demselben befinden sich nämlich mit dem Beisatze „ad praetorium" Ausgaben für Erdarbeiten, Steine, Ziegel, Eisenwerk und dergleichen, welche nur auf ein von Grund aus neu angelegtes Gebäude

[1]) Das zum Hakelwerk gehörige Rathhaus lag der Räthlergasse, in der jetzigen Altstadt, gegenüber, unweit des Altstädtischen Grabens (S. meine Geschichte der Festungswerke Danzigs S. 10.); es wurde im Jahre 1454, bei der Vereinigung jener polnischen Stadt mit der Rechtstadt, zerstört. Dr. Hirsch Marienkirche I. 8. n. 2. — Das Altstädtische Rathhaus, das jetzige Stadtgericht, liegt an der Radaune, zwischen Schmiedegasse und Pfefferstadt, und ist mehrmals umgebaut. Zunächst berichtet Stephan Grau, ein Chronikenschreiber des 17. Jahrhunderts, daß ein Rathhaus im Jahre 1327 zu bauen angefangen und im Jahre 1336 bis auf die Spitze des Thurmes fertig geworden sei. Hiermit kann, da die Rechtstadt erst im Jahre 1342 Stadtrecht erhielt, nicht das jetzige und kein anderes Rathhaus der Rechtstadt Danzig, sondern wohl nur ein Rathhaus der Altstadt gemeint sein, die während jener Jahre mit öffentlichen Gebäuden ausgestattet wurde. S. Hirsch Marienkirche I. 21. Etwa 50 Jahre später, d. d. Danczk 1382 Freitag nach S. Martini (14. November) erklärt der Komthur von Danzig, Sigfried Walpod v. Bassenheim, daß, da er zum Bau des Altstädtischen Rathhauses 750 Mark weniger 1 Virdung gegeben, der Orden bis zur Zurückzahlung den ganzen Zins vom Rathhause und auch nach der Abzahlung den halben Zins fordere, aber auch zur Erhaltung des Gebäudes die Hälfte beitragen werde. Zugleich erlaubt er in den Buden und Kellern des Rathhauses Wein, Most, Meth und Bier zu schenken. Danz. Archiv Schbl. 78. Nro. 751. Diesem Rathhause gegenüber befand sich eine Badstube, wie aus der Verleihung einer Hofstätte des Hochmeisters Konrad Zöllner v. Rotenstein an die Bürger der Altstadt hervorgeht, d. d. Danczk 1386 Sonntag nach Matth. Apost. (25. Februar). Danz. Archiv Schbl. XIX. Nro. 110. In Stelle des bisher aus Fachwerk gebauten Altstädtischen Rathhauses wurde im Jahre 1587 das jetzige aus Backsteinen aufgeführt und darin am 28. Januar 1588 das erste Bürgerding gehalten. Danz. Archiv Bibl. M. m. 9. — Das Rathhaus der Jungstadt wurde im Jahre 1455 zugleich mit dieser Stadt abgebrochen.

anwendbar waren; es werden der Baumeister Henricus, sowie andere bei dem Bau betheiligte Personen genannt, und unter andern Damerau und Grebin als Oerter bezeichnet, aus denen die Ziegel herbeigeschafft sind.

Die Kämmereibücher der nächstfolgenden Jahre fehlen, und läßt sich aus dieser zuverläßigen Quelle der Bau nicht weiter verfolgen.

In der damaligen Zeit verwendete man auf solche großartige Bauten eine Reihe von Jahren und vollendete sie, nachdem man dem ersten Bedürfnisse genügt hatte, wie Zeit und Umstände es gestatteten. Wir sehen dies an der Pfarrkirche von St. Marien und dem Artushofe, die beide ihrer Bestimmung gemäß benutzt wurden, während man an ihnen fortbaute. In gleicher Weise geschah es auch mit dem Rathhause. Lange Zeit vor seiner Vollendung wurde es, wie aus andern Nachrichten hervorgeht, bereits zu den Rathsversammlungen und zu andern Verhandlungen benutzt, von denen eine der wichtigsten diejenige war, welche zwischen dem Hochmeister Paul von Rußdorf und dem Deutschmeister stattfand (1440). Eine besondere Zierde erhielt es namentlich in einer Kapelle, die der Papst Martin V. den Bürgermeistern und Rathmannen Danzigs zu bauen erlaubte (1427), wozu vermuthlich gleich damals das neben der gegenwärtigen Kämmerei in dem Rathhause befindliche gewölbte Gemach, das heutige Depositalzimmer[1]), eingeweiht wurde und den dem Papste namensverwandten Heiligen S. Martinus zum Schutzpatron erhielt[2]). Eine andere Ursache zu der langen Dauer des Baues ist in den kriegerischen Unruhen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu suchen. Jedenfalls verstrichen über 100 Jahre bis zur Vollendung des Rathhauses.[3])

---

[1]) Dr. Hirsch Marienkirche I. 156.

[2]) In dem Grundrisse ist dieses Zimmer mit U. bezeichnet.

[3]) Der Maurermeister, den der Rath von Danzig zu den öffentlichen Bauten der Stadt hielt, ist auch wohl bei dem Bau des Rathhauses thätig gewesen, und zwar in dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts der Maurermeister Claus Sroeder.

Ueber die Fortführung des Baues giebt die Olivaer Chronik (aus dem 16. Jahrhundert) die Nachricht, daß am 22. Juni 1465 der spitze Thurm vollendet und die Uhr an das Rathhaus gehängt wurde[1]). Nach der Chronik des Zeitgenossen Caspar Weinreich aber wurde im Jahre 1486 der Thurm des Rathhauses „ein groß stuke wol 5 Faden hoch", 2 Jahre später (1488) „wol 10 geröste (ein Gerüst = 3 Fuß) hoher zu vorgem, das anno 86 gemacht hatten", im folgenden Jahre (1489) „meurten sie am rathaus den torm so hoch, als das man die balken vnd spite mochte aufbringen"; 1490 wurde „am rathauß der torm auch gespert", und 1492 „war der rotsturm mit kopper gedekt vnd vber gezinnet."

Aus diesen Notizen läßt sich der Schluß ziehen, daß die zur Zeit eines verheerenden, die Kräfte der Stadt sehr in Anspruch nehmenden Krieges (1454 bis 1466) gebaute untere Hälfte des Thurmes mit seinen Oeffnungen und Nischen von ungleicher Größe ohne schöne Formen bis zum Jahre 1465 vollendet, und zugleich mit einer

---

Dieser wurde im Jahre 1425 zu der Marienkirche und der Stadt Maurermeister angenommen mit dem Versprechen, daß er von „vnser leuen ffrown kerke", wenn er das Werk beginnt, alle Jahre 30 gute Mark, die eine Hälfte zu Ostern, die andere zu Michaeli, und wenn „he to der kerken arbeidet" alle Woche eine gute Mark haben solle, „oft he hebde twee oft dree mann, edder meer." Auch soll er, so lange er im Dienste der Kirche sei, eine freie Wohnung haben. Außerhalb der Stadt durfte er nur mit Wissen des Rathes eine Arbeit übernehmen, und dann erhielt er von der Kirche kein Geld. Stand er einer Arbeit der Stadt vor, so gab ihm der Rath Lohn „als von alders eyn recht is gewesen, darto sal he syne cleyding hebben glik vnsen Stad denern". Dem im Jahre 1430 angenommenen Stadtzimmermann versprach der Rath, jede Woche, wenn er in der Stadt Arbeit ist, ½ gute Mark, und für seine Mühe, die er zu Zeiten mit den Baumeistern bei dem Besichtigen der städtischen Bauwerke habe, sal her Sommer vnd Wyntergwandt haben gleich vnßen dienern". Ms. boruss. 265. Fol. in der K. Bibl. zu Berlin. — Die Mark hatte damals den Werth von etwa 3 Rthl. 3 Sgr. heutigen Geldes.

[1]) 1465 vigesima secunda Junii culminata turris Gedani perfecta est (et) horologia Praetorio appensa. Eine gleiche Angabe findet man in der Chronik von Hans Spatt und im Summarischen Chronikon der Lande Preußen s. a., das letztere in der Danz. Stadtbibl. unter I. E. 24. Fol. — Caspar Weinreich's Danziger Chronik S. 3. n. 5. Ueber die Olivaer Chronik siehe: Dr. Hirsch das Kloster Oliva, in den N. P. P. Bl. 1850.

Uhr versehen wurde. Zum Anbringen ihrer Zeiger haben vermuthlich die in dem obern Theile dieses ältern Mauerwerkes noch jetzt sichtbaren zwei kleinen viereckigen Löcher gedient, die in der Mitte der Breite des Thurmes nach der Langgasse und dem Langen Markte zu durch die Mauer gehen. Die übrige Räumlichkeit des Rathhauses erlaubt nicht anzunehmen, daß die Uhr an einem andern Orte sich befunden habe, auch nicht in dem nach dem Langgasser Thor zu befindlichen, d. i. westlichen Eckthurm, weil er von zu geringem Umfange ist, um darin das Werk einer Thurmuhr anbringen zu können. Was die damaligen ungünstigen Umstände nicht gestattet haben mögen, geschah nach der Beendigung jenes Krieges, als mit dem Frieden ein gewinnreicher Handel Wohlstand verbreitete. Man gab dem Gebäude ein stattlicheres Ansehen durch die in dem Jahre 1486 begonnene Erhöhung des Thurmes, der, damit ihm auch äußere Schönheit nicht fehle, welches bei einer glatt in die Höhe geführten Mauer der Fall gewesen sein würde, vier an den Ecken vorspringende Erkerthürmchen und neun in drei Reihen übereinander stehende spitzbogige Nischen erhielt. Wenn gleich dessen keine Erwähnung geschieht, so ist es doch wahrscheinlich, daß zu dieser selben Zeit die mit dem Baustyle dieses Theiles des Thurmes übereinstimmende Façade auf der Südseite des Rathhauses gebaut sei.

Ob nach der Vollendung des Thurmes die Uhr an ihrer ersten Stelle blieb, ist nicht zu ermitteln, doch wurde sie nach dem im Jahre 1494 in dem Thurme ausgebrochenen Feuer, im Jahre 1499 durch eine andere ersetzt [1]).

Die Vernachläßigung des Schornsteins der großen Wettstube [2]),

[1]) 1494 Item am montag nach lätare (10. März) des obents dis gloke 7 war bernende der neue torm auf dem rathause von dem schorsten; diß war geretet (angelegt). Caspar Weinreich S. 82. n. 6 und S. 85.

[2]) Es gab eine große und eine kleine Wettstube, die den Namen nach der in denselben gehaltenen Wette, einem Polizeigerichte, führte, das an zwei Tagen in der Woche, am Dienstag und Donnerstag, durch zwei Assessoren des Rathes und vier Bürger gehalten wurde. Ein Theil der in die Wettladen gezahlten Strafgelder diente zur Unterhaltung der Festungswerke der Stadt.

des jetzigen Stadtverordnetensitzungssaales, veranlaßte am 3. Oktober 1556 zwischen 11 und 12 Uhr Mittags den Ausbruch eines abermaligen Feuers, das in seinem Entstehen nicht gleich gelöscht werden konnte, weil die Radaune, die die Brunnen der Stadt speist, abgelassen war und es daher an Wasser mangelte. Das Feuer griff schnell um sich und zerstörte das Innere des Thurmes bis auf das Gewölbe des großen Christoph [1]). Drei Jahre nach diesem Brande (1559) wurde der Thurm in seiner jetzigen Gestalt wieder hergestellt und die Arbeit so gefördert, daß schon im folgenden Jahre (1560) am 13. August die erste Glocke zur Uhr hinaufgebracht werden konnte [2]). Die Uhr selbst und ein Glockenspiel, zu dem man 14 Glocken aus Brabant verschrieben hatte, war im nächsten Jahre (1561) vollendet [3]). Zur Zierde des Thurmes setzte man Dienstag vor Michaelis (den 23. September) 1561 auf dessen Spitze einen geharnischten Ritter von getriebenem Kupfer, der den damals regierenden König in Polen Sigismund August darstellen soll. Er hält in der rechten Hand eine eiserne Stange mit einer an diese befestigten Fahne, über der ein Schiff ist. Mit Ausnahme der Stange wurde das Uebrige stark vergoldet [4]). Auf der einen Seite der Feld-

[1]) Missiv an die Danziger Abgesandten in Lübeck d. 11. Oktober 1556. Hans Spatt S. 355. Der große Christoph ist ein im Thurme über dem Gewölbe der innern Eingangstreppe befindlicher feuerfester Raum, der zur Aufbewahrung der wichtigsten Dokumente der Stadt dient; im Grundrisse mit N bezeichnet.

[2]) Hans Spatt S. 368. b.

[3]) Das Glockenspiel, das Lobwasserische Melodien spielt (Hirsch Marienkirche II. 237.), enthält die Töne C bis A; in der Mitte liegt nur ein halber Ton B. Die Glocken führen die Inschrift: ❁ OMNIA ❁ TEMPVS ❁ HABET ❁ ET ❁ SVIS ❁ SPATIIS ❁ TRANSEVNT ❁ VNIVERSA ❁ SVB ❁ COELO ❁ IOHANNES ❁ MOOR ❁ DE ❁ BVSCODVCIS ❁ ME ❁ FECIT ❁ ANNO ❁ DOMINI ❁ M ❁ CCCCC ❁ LX ❁ Auf einigen Glocken ist die Jahreszahl so: M ❁ V^C ❁ LX ❁ geschrieben. (Die Zeit umfaßt die ganze Welt und in ihr verläuft alles Irdische. Johannes Moor von Herzogenbusch hat mich gemacht im Jahre des Herrn 1560.) Uebrigens zeigt die ganze Anlage der Thurmspitze eine große Verwandtschaft mit niederländischen Bauwerken der Art.

[4]) Die Vergoldung hat wahrscheinlich der Schmid Arndt ausgeführt; denn der Rath nimmt ihn in dem Streite der einheimischen gegen die wegen der Religion ein-

binde wurden die Namen des damaligen Burggrafen[1]), der Bürgermeister, des Pomerellischen Woiwoden, und auf der andern Seite die Namen der wahrscheinlichen beiden Verfertiger der Figur, so wie die Jahreszahl 1561, die Zeit der Anfertigung, eingegraben[2]).

An die nach dem letztern Brande stattgefundene Wiederherstellung des Thurmes erinnert die Jahreszahl 1560[3]) an der dem Langen Markte zugekehrten Seite desselben über den Glocken.

Das Aufblühen der Kunst in Danzig am Ende des 16. Jahrhunderts, eine Folge des lebhaften, gewinnreichen Handels mit Italien[4]), blieb auf die Ausschmückung des Rathhauses nicht ohne Einfluß. Diese fällt in die Zeit von 1593 bis 1596, und erstreckte sich auf das Innere und Aeußere des Gebäudes. Im Innern waren es vorzugsweise die beiden Zimmer, die für die städtische Regierung eine besondere Bedeutung hatten, nämlich: die Sommerrathsstube, auch Sommerhaus genannt, und das Zimmer für die Kämmerei. Dieses wurde würdevoll, jene zugleich stattlich eingerichtet, Geschmack und Reichthum im architektonischen Ganzen entfaltet. Der äußere Ausbau des Rathhauses bestand in steinernen Einfassungen der

---

gewanderten fremden Handwerker in Schutz, indem er am 21. December 1571 die Klagen gegen Arndt, den Werkbeschädiger, zurückweist und darauf dringt, ihn zu behalten, „weil er solch eine Arbeit macht, die Niemand von den Schmieden machen kann und versprochen ist ihn vor etliche Jahre bei der Stadt zu halten, er auch sich wohl um die Stadt verdient, indem er den Thurm vergüldet, welches kein Goldschmidt auf sich nehmen wollen". Hirsch Marienkirche II. 193. n. 1.

[1]) Der Danziger Burggraf, Stellvertreter des Königs von Polen in gewissen richterlichen Funktionen, wurde von dem Könige in der Regel alljährlich aus acht Mitgliedern des Rathes, die das Rathskollegium demselben vorschlug, gewählt und war für seine Amtshandlungen dem Könige allein verantwortlich.

[2]) Historische Nachrichten von der Spitze der Fahne des Rathsthurmes. Mscpt. in der Danz. Stadtbibl. XV. 128. Fol. Es sind darin verschiedene Ungenauigkeiten, die oben und in dem Spätern auf Grund eigenen Augenscheines ihre Berichtigung erhalten.

[3]) Auf der „Eins" dieser Zahl befindet sich der Name: Michael Marquart.

[4]) Vergl. Dr. Hirsch Ueber den Handelsverkehr Danzigs mit Italien zu Ende des 16. Jahrhunderts in den N. P. P. Bl. Bd. 3. S. 222 u. ff.

Fenster, Verzierung der nach dem Langen Markte gelegenen Façade durch Aufsetzen einer durchbrochenen Gallerie, und in Reparatur des Thurmes.

Nach den vorhandenen Kämmereibüchern der oben genannten Jahre begann der Bau im Jahre 1593 mit der Steinhauerarbeit, die der Meister Wilhelm Barth leitete. Er erhielt für den „zierlichen" Kamin in der Rathsstube 471 Mark 26 Sch., für das Gesims und den Kamin in der Kämmerei 229 Mark 26 Sch., und für Steinhauerarbeit am Fuß zum Ofen in der Kämmerei 94 Mark 29 Sch. Im Ganzen wurden für Steinhauerarbeit ausgegeben; im Jahre 1593: 1273 Mark 10 Sch., im Jahre 1594: 735 Mark 4 Sch.[1]).

Diese Arbeiten waren im Sommer 1594 vollendet, indem Meister Barth am 11. Juni den Rest seiner Forderung für den Kamin in der Rathsstube mit 86 M. 20 Sch. erhielt. Es begannen hierauf die Malerei, die Vergoldung und die übrige Ausschmückung.

Mit Hans Vredeman de Vries, auch Meister Jan de Frese genannt, einem Maler und Architekten aus Leeuwarden in Friesland, war die Decke in der Rathsstube für 100 ungarische Gulden[2]) zu malen verdungen, worauf er am 17. September 1594

---

[1]) Die einzelnen Posten vertheilen sich folgendermaßen: J. J. 1593 für den Kamin in der Rathsstube 300 M., für 1026 Fuß Gothländische Steine zu den Kaminen 208 M., für das Gesims in der Kämmerei 87 M. 57 ß., für Thürgerüste und Fensterköpfe 245 M. 19 ß., für Steinwerk zum Giebel 400 M. 24 ß., für Schornstein (Kamin) und Kantstück zum Giebel 31 M. 30 ß. Im J. 1594 für den Kamin in der Rathsstube 171 M. 26 ß., für 1000 braune und weiße Fliesen zur Rathsstube (Fußboden) 225 M., diese zu kanten 9 M. 54 ß., für andere Steinhauerarbeit 26 M. 3 ß., für den Kamin in der Kämmerei 141 M. 29 ß., für denselben und für Fensterköpfe 15 M. 26 ß., am Fuß zum Kachelofen in der Kämmerei 94 M. 29 ß., für andere Steinhauerarbeit daselbst 9 M. 12 ß., für Thürgerüste und Fensterköpfe 30 M. 48 ß., die Gitter einzuhauen 11 M. 17 ß. — Eine Mark hatte damals den Werth von 24 sgr. 6 pf., und ein Gulden den von 1 thl. 6 sgr. 8 pf. nach heutigem Gelde; mithin sind die obigen 2008 M. 14 ß. = 1640 thl. 1 sgr. 9 pf.

[2]) Im Jahre 1577 wurde der ungarische Gulden mit zwei Gulden Danziger berechnet; im Jahre 1592 war 1 fl. Danz. = 1 thl. 6 sgr. 8,4 pf. nach heutigem Gelde; hiernach 100 ungar. fl. = 244 thl. 20 sgr. heutigen Geldes.

zuerst 86 fl. 20 gr. oder 130 Mark, den Rest aber am 5. November d. J. mit 168 Mark erhielt. In der letztern Summe sind die Kosten für vier geschnitzte Wappen in der großen Rathsstube und einige Vergoldung einbegriffen. Für Malerei an dem Kamin, und für die Vergoldung der Leisten waren ihm 195 Mark bewilligt, von denen er am 21. Juni 1595 den Rest mit 35 Mark bekam.

In dem letztern Jahre (1595) fertigte er die sieben großen Wandgemälde in der Rathsstube, vielleicht auch die zwischen ihnen befindlichen 13 allegorischen Figuren mit den Schattenstücken unter und über denselben, denn in den Rechnungen geschieht sowohl der sieben „Tafeln oder Rahmen", als auch im Allgemeinen der Gemälde an den Wänden der Rathsstube Erwähnung. Für diese Arbeiten wurden ihm 530 fl. oder 795 M. (629 thl. 27½ sgr.) und zwar der Rest am 30. December mit 300 M. bezahlt [1]).

Unzweifelhaft ist de Vries auch der Verfertiger des Gemäldes auf der Thüre, die aus der großen in die kleine Rathsstube führt. Es spricht dafür nicht nur die in der ihm eigenthümlichen Manier ausgeführte Malerei, sondern auch der Umstand, daß „Rahmen zum gemalten Stück vor eine Thür in der kleinen Rathsstube" geliefert, und zum Malwerk in der Rathsstube „Bettzeug" gekauft wurde, das an den von Oelfarbe entblößten Stellen jenes Gemäldes an seinen blauen breiten und schmalen Streifen erkennbar ist. Das Gesicht der dort dargestellten Person wird für ein Portrait des Künstlers gehalten. Ebenso wird demselben auch das rechts vom Eingange, dem Kamin gegenüber befindliche Bild zugeschrieben [2]).

Die Bildschnitzerei, namentlich das Thürgerüst, die Leisten, die unter den Sitzbänken befindlichen Spinde mit 20 Thüren von eingelegter Arbeit, die Löwen auf den Seitenlehnen der in Mitten des

---

[1]) Im Ganzen erhielt er 1290 Mark (1053 thl. 15 sgr.). Für 65 Ellen Leinwand zu 3½ gr., und 31½ Ellen Bettzeug zum Malwerk in der Rathsstube wurden 36 M. 34 ß. 3 pf. (c. 29 thl. 26 sgr.) verausgabt.

[2]) S. den Text zu Prof. Schultz Danzig und seine Bauwerke.

Saales frei stehenden Bank und die Engelsköpfe führte Simon Herle aus. Für diese, so wie für verschiedene Arbeiten in der Kanzellei und in andern Zimmern erhielt er, mit Einschluß von 57 M. 6 ß. „für Rahmen zum gemalten Stück vor eine Thüre in der kleinen Rathsstube", vom 29. Oktober 1594 bis 30. März 1596 im Ganzen 961 M. 54 ß. (785 thl. 16½ sgr.).

Die übrige Verzierung der Rathsstube betraf ihre Bekleidung mit feinem rothem Tuch, wozu 84 Ellen zu 3 Mark verwendet wurden, ferner Gardinen von grünem „Harras", die 11 M. 49 ß. 3 pf. kosteten, „12 Knof an die Dollen", Sitzkissen mit 6 Stein 4 Pfund Federn zu 5 M. zu den Bänken, und verschiedenes Andere.

Bei dem Bau im Innern des Rathhauses ist noch erwähnenswerth, daß das Geschoß unter der Sommerrathsstube, wo in früherer Zeit die kleine Wage sich befand[1]), im Jahre 1596 ein Gewölbe erhielt. Hierüber sind nur zwei Ausgabeposten aufgefunden, nämlich unterm „9. März 1596 Unter der Rathsstube den Keller, so gewölbt soll werden, aufzuheben 11 M. 16 ß." und unterm „30. März M. Willem Barth Steinhauerarbeit zum Keller unterm Rathhause 6 M. 42 ß."

An dem Thurme mußte eine bedeutende Reparatur vorgenommen werden, weil die mit Kupfer beschlagenen Ständer unter den Glocken ganz verstockt waren[2]). Das zu diesem Zwecke nothwendige Gerüst, wofür am 5. August 1595 an Arbeitslohn 17 M. 42 ß. gezahlt

---

[1]) Im Jahre 1425 wurde Peter Hildebrand für die Dienste und der Wohlthat willen, die er der Stadt bewiesen, mit der kleinen Wage „vnder vnsem rathuse belege" und allem davon kommenden Nutzen und Gewinn auf Lebenszeit belehnt. Dafür war er verpflichtet „dat koggendeep by vnser Herrn Hwse (Ordensschloß) ffyff elen deep to maken", die Bootsmannslake zu säubern und zu tiefen, und die Mottlau an beiden Seiten oben und unten auf Kosten der Stadt zu reinigen, jedoch mit seinen Schiffen, Tauen und Instrumenten nebst denen, welche die Stadt ihm dazu hat machen lassen. Ms. boruss. 265. Fol. in der K. Bibl. zu Berlin. Vergl. Caspar Weinreich a. a. 1495 S. 86.

[2]) Das Summarische Chronikon a. a. 1495 erwähnt ebenfalls dieser Baufälligkeit, und daß ein Gerüst zu deren Beseitigung gemacht wurde.

wurden, benutzte man zugleich, die auf der Spitze des Thurmes stehende Figur mit der Fahne abzunehmen und von Neuem zu vergolden. Das letztere geschah durch den Goldschmid Heinrich Kesseler, der dafür 127 M. 30 ß. erhielt[1]). Die Fahne fertigte der Kleinschmid Franz Bader; sie kostete 10 M. Die Stange zur Fahne wurde mit „halbgeschlagenem Gold" belegt. Damit der Wind die Statue nebst der Fahne leichter drehen könne, stellte man sie auf einen Stein[2]), der 3 M., und ihn zu schneiden 3 fl. polnisch kostete.

Der Theil des Thurmes über den Glocken wurde von dem Kupferschmid Abraham Koch neu mit Kupfer bekleidet und das Uebrige ausgebessert, welches 945 M. betrug.

Für den olivengrünen Anstrich des Kupferbeschlages wurden dem Hans Clivet Moller 88 M. 30 ß. gezahlt. Die Ausbesserung des Thurmes war am 4. November 1595 beendet und noch in derselben Woche wurde das Gerüst abgenommen.

Den Beschluß der ganzen Arbeit machte die Instandsetzung der Uhr mit dem Glockenspiel und was sonst dazu gehörte, durch den Uhrmacher Michael Scharaße, der am 23. März 1596 dafür 60 Mark erhielt[3]).

Als im Jahre 1704 ein großer Sturm die Fahne des Rathhausthurmes herunterwarf, fand man auf derselben Folgendes eingegraben: „Anno salutis nostrae 1595. In diesem Jahre im Oktober

---

[1]) Die Vergoldung wog 17 M., die M. zu 5 fl. gerechnet.

[2]) In dem Kämmereibuche vom Jahre 1595 Fol. 103 wird dieser Stein „Charitonierstein" genannt. Er ist jetzt nicht mehr in der Statue, wie aus der später nachfolgenden Beschreibung hervorgeht.

[3]) Im Ganzen betrugen die Ausgaben, so weit sie bekannt sind:

Vom 17. April	bis 31. December	1593	1123 M.	10 ß.	
„ 8. Januar	„ 17. do.	1594	1296 „	4 „	
„ 21. do.	„ 30. do.	1595	2503 „	17 „	
„ 6. do.	„ 30. März	1596	1552 „	31 „	
		Summe	6475 M.	2 ß.	oder 5287 thl. 28½ sgr.,

die im Vergleich der damaligen mit den gegenwärtigen Roggenpreisen heute einen mehr als doppelt so großen Werth haben.

ist die Last Korn vom Bahn (s. v. a. Markt) gekauft vor 73 fl., den fl. zu 30 gr. polnisch, den Thaler zu 36 gr." Dann auch noch die Namen des damaligen Burggrafen, der Bürgermeister und der „Bauherren George Mehlmann und Gerhard Zimmermann."

Die von de Vries gemalte Decke der Rathsstube mag den Danzigern 13 Jahre später nicht mehr genügt haben; man wollte für die, wenn auch wahrscheinlich künstlerisch werthvolle, doch wohl nur einfache Decke eine durch Reichthum und Glanz in die Augen fallende prächtigere haben, die mit der übrigen Ausschmückung des Saales mehr im Einklange stände. Es wurde demnach jene, von der man nicht weiß, was sie darstellte, verworfen und durch die gegenwärtig noch vorhandene ersetzt. Die Malerei und die Vergoldungen an derselben führte Isaak von dem Block, die Bildhauerarbeit Simon Herle aus. Der erstere erhielt vom 7. Juni 1608 bis 17. Januar 1609 für das Malen der Decke 1350 Mark, am 21. Februar 1609 für das Vergolden der Leisten 182 M. 30 ß., und für andere Arbeiten in der Kämmerei u. s. w. 352 M. 30 ß. mit Einschluß von 20 M. für die Malergesellen. An Simon Herle wurden 1095 M. 52 ß., worunter 41 M. 6 ß. für Dreherlohn, und an andere Meister für verschiedene ungenannte Arbeiten 667 M. 27 ß. gezahlt [1]).

Außer der Decke malte Block das über der innern Eingangsthüre der kleinen Rathsstube befindliche Bild, das die Jahreszahl 1611 trägt, wofür er 125 M. erhielt. Von wem und wann die andern dort vorhandenen vier Wandbilder gefertigt sind, kann nicht angegeben werden.

Bald nach dieser Herstellung war das Rathhaus in Gefahr vom Blitz zerstört zu werden. Ein Blitzstrahl entzündete den Thurm über der St. Jakobskapelle der Marienkirche, in Folge dessen er bis auf

---

[1]) Die Mark hatte im Jahre 1608 den Werth von 22 sgr. 3 pf., mithin betrugen die obigen Ausgaben von überhaupt 3648 M. 19 ß. nach heutigem Gelde 2705 thlr. 25 sgr.

das Mauerwerk abbrannte; gleichzeitig traf ein solcher auch den Rathsthurm, doch ohne ihn zu beschädigen. Dies Ereigniß bekundet eine Tafel an diesem Thurme auf der Seite nach dem Hofe zu, mit der Inschrift:

Anno MDCXIII IIII Maii Tacta est haec turris et e regione turricula Mariana fulmine; haec ab igne libera, illa ad fornicem conflagravit.

Christus sit nobiscum[1]).

Der mit großen Kosten ausgeführten Verschönerung des Rathhauses entsprach nicht der bisherige einfache Eingang in dasselbe; man gab auch diesem ein dem Ganzen würdiges Aeußere. Zu diesem Behuf wurden schon im Jahre 1640 Gothländische Steine angeschafft, die mit Arbeitslohn und andern Ausgaben 3031 M. 12 gr. kosteten.

Das Portal[2]) ruhte auf zwei braun und weiß marmorirten dorischen Säulen. Ueber dem Gesimse stand ein gekrönter weißer Adler mit einer goldenen Garbe, dem Wappen Wladislaw IV. aus dem Hause Wasa, auf der Brust; unter seinen Füßen befand sich die Jahreszahl 1645. Unter dieser Zahl war in einem Oval von weißem Marmor ein schwarzer Adler mit dem Wappen der Stadt. Zur Rechten stand die „Justitia" mit dem Schwerte in der rechten und der Wage in der linken Hand. Auf der andern Seite war „Pietas", die auf dem linken Arm eine Tafel mit der Inschrift: Initium sapientiae timor Domini[3]), und in der rechten Hand einen Palm-

---

[1]) Im Jahre 1613 den 4. Mai ist dieser Thurm und ein kleiner Marienthurm vom Blitz getroffen worden; dieser (der Rathsthurm) blieb vom Feuer verschont, jener brannte bis auf das Gewölbe nieder. Christus sei mit uns.

[2]) U. u. D. 6. in der Danz. Archivbibliothek. Mit diesem Portal ist das Rathhaus unter den nicht werthlosen Abbildungen zu Curicke's der Stadt Danzig historischen Beschreibung 1686 dargestellt zu finden. Ebenso auf der letzten Tafel der 50 Prospecte von Danzig 1765 von Matthäus Deisch, Kupferstecher in Danzig; die letztere Sammlung in der Danz. Archivbibl. unter U. u. A. 1.

[3]) Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn.

zweig hielt. An dem untersten Friese des Gesimses von schwarz und weiß geadertem Marmor, auf dem jene beiden Figuren standen, war die Inschrift, wie jene, mit vergoldeten Buchstaben: Pietate et Justitia. [1]) Vor dem Portal war eine der heutigen ähnlichen Treppe mit zwei Aufgängen.

Die Steinhauerarbeit war von Wilhelm Richter ausgeführt; Johann Müller hat die Justitia mit dem Schwerte und der Wage, und den Adler mit der Krone; Adolph Boy [2]) die Bilder und Schriften vergoldet, so wie die Thüre renovirt; Josua Mundt lieferte das Eisenwerk. Außer dem Portal wurden noch andere Arbeiten an dem Rathhause gefertigt, und dieses von Peter Schröder, wahrscheinlich wegen der bevorstehenden Ankunft der Königin Maria Ludowika [3]), „ausstaffirt". Die Gesammtkosten vom 8. April 1645 bis 11. März 1646 betrugen 6937 M. 14 gr. 3 pf. [4]).

In den beiden folgenden Jahren 1647 und 1648 wurden abermals verschiedene Instandsetzungen an dem Rathhause vorgenommen, namentlich wurden die kleine Rathsstube und die daran stoßende kleine Wettstube von Jakob Keplin gemalt, und die an der südlichen Ecke

---

[1]) Durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit.

[2]) Boy war ein geborner Danziger und ist dort von 1632 bis 1660 als Maler nach verschiedenen Richtungen hin thätig gewesen. S. Dr. Hirsch: Literarische und künstlerische Bestrebungen in Danzig während der Jahre 1630 bis 1640 in den N. P. P. Bl. VII. 52.

[3]) Zu ihrem Empfange waren, außer vielen andern Festlichkeiten, auf dem Langen Markte drei Ehrenpforten errichtet, die 24,000 fl. gekostet haben sollen.

[4]) In dieser Summe sind enthalten: dem Wilhelm Richter für das Steinwerk am Kellerhalse und am Portal 2473 M. 10 gr. mit Einschluß von 150 M. für Aenderung des Steines und der Buchstaben, 45 M. für Biergeld an die Gesellen und 4 M. 10 gr. für ein Schwert zur Justitia; dem Johann Müller für das Vergolden der Justitia, des Schwertes, der Wage, des Adlers und der Krone 76 M. 10 gr.; dem Adolph Boy für das Vergolden der Bilder und Schriften, die Thüre zu renoviren und für andere Arbeiten 82 M. 10 gr.; dem Josua Mundt für Eisenwerk 516 M.; dem Peter Schröder das Rathhaus „auszustaffiren" 903 M. 15 gr.; die Rinnen mit Kupfer zu beschlagen 463 M. 2 gr. Die Unterhaltung der Rathhausuhr kostete in demselben Zeitraume außerdem 854 M. 6 gr. — Im Jahre 1633 hatte die Mark nach heutigem Gelde einen Werth von einer Kleinigkeit mehr als 10 sgr.

des Rathhauses befindliche Sonnenuhr erneuert. Die Ausgaben dafür beliefen sich vom 20. April 1647 bis 14. März 1648 auf 2056 M. 3 gr. 9 pf.[1]).

Nach Verlauf von 20 Jahren fand man nothwendig, den Rathsthurm von den Glocken bis zur Fahnenspitze wieder auszubessern und zu erneuern, welches einen Kostenaufwand von 3323 M. 3 gr. 9 pf. erforderte. Die Arbeit fiel während eines ihr günstigen Wetters in die Monate Juni und Juli 1666. In Bezug auf diese Reparatur wurden in die in vier Spitzen sich endigende Fahne die Namen des Königs von Polen Johann Kasimir, des damaligen Burggrafen, der Bürgermeister und Kämmerer, so wie bezeichnende Inschriften eingegraben. Auch wurde angemerkt, daß in dem Jahre 1666 die Last Korn 60 fl., den Thaler zu 3 fl. und den Gulden zu 30 gr. gerechnet, gegolten hat. Zur Erinnerung an diese Instandsetzung befindet sich an der dem Langen Markte zugekehrten Seite des Thurmes unter den Glocken die Jahreszahl 1666.

Der untere Raum des Rathhauses diente bisher einem unwürdigen Zwecke, indem der Diener-Hauptmann sein Pferd und das Futter, namentlich das Heu, für dasselbe dort untergebracht hatte. In Rücksicht darauf, daß dies feuergefährlich war, befahl der Rath am 1. Oktober 1670, daß das Pferd nebst dem Heu fortgeschafft werden solle[2]).

---

[1]) Es erhielten: Jakob Keplin für das Malen der kleinen Raths- und der Wettstube und für einige andere Arbeiten 393 M. 9 gr.; der Maler Israel Leon die Sonnenuhr ganz neu auf die alten kupfernen Platten zu malen, 180 M., die zwei Löwen und das Wappen der Stadt über der Sonnenuhr zu verzieren 45 M.; Hans Miebis für zwei Löwen von Kupfer 135 M.; der Uhrmacher Wolfgang Günter für allerlei Arbeit an der Sonnenuhr 150 M.; Sebastian Guttmann für zwei Tafeln zur Sonnenuhr 36 M.; Johann Charpentier für einen eisernen Triangel zu derselben 3 M.; George v. Strackwitz für einige Unkosten an der Sonnenuhr 9 M.

[2]) Ms. boruss. Fol. 250. S. 335 in der K. Bibl. zu Berlin. Der Diener-Hauptmann hatte die Aufsicht über das Rathhaus und die Diener, die zur Bewachung des Rathhauses bei Tage und Nacht bestimmt waren.

Außer einer Ausbesserung des Rathhausthurmes im Jahre 1678, die 1217 fl. 27 gr. kostete, und des Glockenspieles in der Zeit vom 13. Oktober bis 3. November 1668 [1]) kamen in diesem Jahrhundert keine bemerkenswerthe Bauten am Aeußern des Rathhauses vor. Innerhalb desselben aber wurde im Jahre 1685 der Flur gemalt und mit Inschriften geziert, wovon indessen jetzt nichts mehr vorhanden ist.

Im April 1704 erlitt der Rathsthurm eine Beschädigung durch einen Sturm aus Nordwesten, der nach dreitägigem Toben nicht nur ein Stück von den unterhalb der Statue befindlichen Zierathen mit großer Gewalt herunterriß und bis zu der nahe liegenden Matzkauschen Gasse schleuderte, sondern auch die starke Fahnenstange so bog, daß die Fahne mit dem Schiffe herunterhing. Wiewohl man das gänzliche Abbrechen der Stange und daraus entstehendes Unglück befürchtete, so scheute man doch, bei der in Folge der damaligen Kriegsunruhen erschöpften städtischen Kasse, die Ausbesserung des Schadens sogleich vorzunehmen. Da erbot sich Johann Fehrmann [2]), ein Uhrmacher, etwa 45 Jahre alt, die verbogene Stange mit der Fahne und dem Schiffe ohne ein kostbares Gerüst abzunehmen.

In Betracht der Kosten und Mühe, welche die Reparatur der Thurmspitze im Jahre 1666 verursacht hatte, hielt man das Anerbieten eines im Aeußern unansehnlichen Mannes für Prahlerei und wollte anfangs nicht darauf eingehen. Fehrmann wußte aber das glückliche Gelingen seines Vorschlages so wahrscheinlich zu machen, daß der Kämmerer Gottfried Reyger, an den er sich am 11. Juli 1707 zuerst gewandt hatte, beauftragt wurde, ihm Alles verabreichen zu lassen, was er zu seinem Unternehmen nöthig habe. Dies geschah noch an dem genannten Tage um 2 Uhr Nachmittags.

---

[1]) Danz. Archivbibl. Fol. M. m. 9., und 10. S. 24.

[2]) Nach einer handschriftlichen Bemerkung zu Curicke der Alterthumsgesellschaft Prussia soll Fehrmann in Mewe gewohnt haben, aber wegen der damaligen Kriegsunruhen mit seiner Frau und vier kleinen Kindern nach Danzig gekommen sein.

Fehrmann fertigte aus gewöhnlichen Gartenlatten sieben Leitern, jede von etwa 13 Fuß Länge; die eichenen Sprossen waren 1 Fuß lang und 6 Zoll von einander entfernt. Mit diesen Leitern, 60 Strängen und einigen Nägeln bestieg er am 14. Juli 1707 zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags den Thurm; befestigte mit Strängen die erste Leiter gleich über den Glocken, kletterte dann hinauf und band die zweite Leiter fest; ebenso die übrigen, bis er unter dem Knopf angekommen war. Hier machte er aus vier, etwa $1 \frac{1}{2}$ Zoll dicken und 6 Fuß langen eichenen Bäumen ein leichtes Gerüst, auf das er drei Bretter, jedes 4 Fuß 2 Zoll lang und 14 Zoll breit, legte und befestigte; ferner gebrauchte er noch drei Bretter, jedes 2 Fuß 2 Zoll lang und 8 Zoll breit, die auf vier Stangen von etwa 3 Fuß Länge ruhten. Mit dem Glockenschlage 5 Uhr Nachmittag, also kaum eine Stunde nach dem Anfange der Arbeit, hob er die Fahne mit dem Schiffe, beides 19 Pfund schwer, aus und brachte sie herunter. Am 18. Juli um 10 Uhr Vormittags bestieg Fehrmann zum zweiten Male sein Gerüst, nahm die sehr schwere Fahnenstange dem Manne aus der Hand und ließ sie ebenfalls herab.

In Stelle der ganz unbrauchbaren alten Fahne wurde von dem Danziger Klempnermeister Jakob v. Duysberck eine neue gefertigt, die an Kupfer $41 \frac{1}{2}$ Pfund schwer, 3 Fuß lang und $2 \frac{1}{2}$ Fuß breit war; zu ihrer Vergoldung wurden 25 Dukaten verbraucht.

Nachdem v. Duysberck in einem an Tauen befestigten hölzernen Kasten den an vielen Stellen schadhaften Thurm ausgebessert hatte, brachten er und Fehrmann am 23. August 1707 um 6 Uhr Nachmittags die mit bezüglichen Inschriften versehene Fahne ohne Unfall wieder nach oben.[1])

Die Kosten für diese Reparatur betrugen 748 Gulden oder nach

---

[1]) Handschriftliche Bemerkungen zu Curicke, der Familie Zernecke gehörig.

heutigem Gelde 313 rtlr. 8 sgr. 7 pf., worin die für Fehrmann ausgesetzten 100 fl. Belohnung wahrscheinlich enthalten sind[1]).

Ein widriges Geschick wollte, daß am 18. November 1708 ein heftiger Sturm aus Nordwesten die eiserne Fahnenstange, die für das Gewicht der Fahne zu schwach war (sie wog nur 24 Pfd.), abermals krümmte und die Fahne selbst ganz unbrauchbar machte. Johann Fehrmann brachte auch diesmal mit eben so leichter Mühe wie früher, nicht nur die Stange mit der Fahne, sondern auch die reparaturbedürftige Figur am 21. December herunter, diese jedoch stückweise, weil es anders nicht möglich war.

Nachdem die Statue reparirt, und statt der eisernen, mit kupfernen Schrauben versehen war, wurde in ihren rechten Arm eine Inschrift eingegraben, die den Bürgermeister Andreas Borckmann zum Verfasser hat. Derselbe trug auch zu der von dem Goldschmidt Benedikt Clausen neu verfertigten und nebst dem Schiffe mit 20 Dukaten vergoldeten, 27 Pfd. schweren Fahne aus eigenen Mitteln am meisten bei. Die Fahne enthält die in der nachstehenden Beschreibung angegebenen Namen der damaligen Bürgermeister und Kämmerer, sowie einige Inschriften. Die von dem Meister Gabriel Elffske ebenfalls neu gefertigte Fahnenstange erhielt ein Gewicht von 37 Pfd.

Am 20. März 1709 brachte Fehrmann die Figur mittelst eines Flaschenzuges auf die erste Gallerie, setzte sie am 23. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags wieder auf die Spitze und befestigte am 25.

---

[2]) In dem Kämmereibuch von 170⁷/₈, S. 91., ist die obige Ausgabe mit folgendem Vermerk aufgeführt: „8. Oktober An Reparation Unkosten an der Spitze des Rathhausthurmes und den darauf stehenden Mann vermöge Spezifikation, Notandum der hierin genannter Johann Fehrmann ist auf Leitern die er selbst verfertigt, und mit Stricken allein bebunden von dem höchsten Gesimse des Thurmes an bis an den aufstehenden Mann gestiegen, auch das Gerüst daselbst um denselben gebaut, die Arbeit alda an dito Mann verfertigt die Fahne aufgesteckt, welches alles mirakulös anzusehen gewesen, beträgt in Allem 748 fl."

März die Fahne nebst der Stange und dem Schiffe[1]). Er erhielt als Belohnung eine Anstellung bei dem Zeughause, eine wöchentliche Zulage von einem Gulden zu seinem Gehalte und das Versprechen eines bequemen Lehnes. Bevor er das letztere bekam, starb er an der Pest.

Es verlief eine Reihe von Jahren, in denen das Rathhaus keine namhafte Veränderung erfuhr, dann aber fand man sich veranlaßt, das jetzige Portal mit der davor befindlichen Doppeltreppe zu bauen (1766 bis 1768). Beide, Portal und Treppe, sind von dem Danziger Künstler Daniel Eggert gefertigt, wofür derselbe 11,340 fl. erhielt. Außerdem gab man noch den zwei Bauknechten 100 fl. und den Steinhauergesellen 30 fl. als Gratifikation. Die Steine kosteten überdies 6439 fl. 11 gr. Gleichzeitig wurden einige Reparaturen an dem Thurme vorgenommen und dafür an Eggert 394 fl. 3 gr., so wie an J. G. Burgmeister für Kupfer 1070 fl. gezahlt[2]).

In unsern Tagen sind unter Leitung des Stadtbaurathes Zernecke folgende Bauten am Rathhause ausgeführt[3]).

Im Sommer 1839 sind die beiden kleinen Eckthürme an der Front des Langen Marktes reparirt. Es wurde in dem südlichen Eckthurme der Glockenstuhl erneuert und die s. g. Armesünderglocke, 10 Ctr. schwer, und im Jahre 1549 gegossen, wiederaufgehängt. Diese Glocke wurde früher geläutet, wenn man einen zum Tode Verurtheilten nach dem Richtplatze führte.

Gleichzeitig mit dieser Instandsetzung wurde auch die Sonnenuhr an der südlichen Ecke des Rathhauses ganz in der alten Art erneuert.

Eine wesentliche Verschönerung im Innern des Gebäudes geschah in den Jahren 1841 und 1842 durch den Ausbau des Sitzungssaales der Stadtverordneten. Derselbe, die frühere große Wettstube, hatte eine Decke von Halbholz, die gerohrt und geputzt war, und seit

---

[1]) Ms. boruss. Fol. 266 in der K. Bibl. zu Berlin.

[2]) Der Gulden hatte im Jahre 1759 einen Werth von 9 sgr. 2 pf. heutigen Geldes

[3]) Von dem genannten Herrn mir gefälligst mitgetheilt.

dem Jahre 1823 oder 1824 abgestützt stand, indem man damals entdeckte, daß die Halbhölzer an den Kopfenden verfault waren.

Der Bau der von Ziegeln gewölbten Decke, durch welche der Saal gegen früher um etwa 5 Fuß erhöht wurde, war in der jetzt ausgeführten Art auf 2664 rtlr. 16 sgr. 1 pf. veranschlagt, mit Einschluß von 400 rtlr. für die Säule, von der das Gewölbe getragen wird, und die aus schlesischem Marmor gemacht werden sollte.

Der Maurermeister D. E. König sen. übernahm den Bau für 2500 rtlr. mit der Verpflichtung, statt der veranschlagten Säule von schlesischem Marmor, eine solche von polirtem Granit mit Gesimsen von Metall zu liefern.

Die nun in der Mitte des Saales freistehende Granitsäule, von der die Gewölbe auslaufen, ist von dem Baurathe und Steinmetzmeister Cantian in Berlin, die Metallgesimse und die vergoldeten Blätter von dem Fabrikanten Devarannes ebendaselbst gefertigt, und für die Säule mit den Verzierungen 860 rtlr. gezahlt[1]). Mit dem Mehrbetrage von 460 rtlr. über die für die Säule veranschlagten 400 rtlr. machte der genannte Maurermeister der Stadt ein Geschenk.

Mit dem Bau der Decke hing die Instandsetzung der über dem Saale befindlichen Bureauzimmer zusammen, und hat der ganze Bau nach der Ausführung 2687 rtlr. 26 sgr. 6 pf. gekostet.

Die von der erwähnten Säule auslaufenden Gewölbe trafen theilweise auf die nach der Langgasse führenden Fenster, weshalb es nothwendig war, die Pfeiler zwischen ihnen breiter zu machen. Da hie-

[1]) Die einzelnen Posten betragen: Für den Sockel excl. Gesimse aus dunkelm Granit mit polirten Ansichtsflächen, wo das Gesims nicht deckt, 63 rtlr.; den achteckigen Stamm aus hellem Granit mit polirten Oberflächen 322 rtlr.; für den Krater vom Kapitäl mit polirten Ansichtsflächen und Aussetzung für das Astragal und Deckgesims von Granit 88 rtlr.; für die Metallgliederungen des Sockels incl. Bronziren 70 rtlr.; für die Metallgliederungen des Kapitäls incl. ächter Vergoldung 200 rtlr.; für die Blätter in Zink zu gießen und ächt zu vergolden 60 rtlr.; für Verpackung und Transport 57 rtlr. In Summa 860 rtlr.

durch die Fensternischen im Innern eine unförmliche Gestalt erhielten, die den Saal verunziert hätten, so wurden jene Fenster mittelst Thüren, die der übrigen Wand gleich sind, verkleidet, so daß man zwar zu den Fenstern gelangen kann, diese aber von dem Innern des Saales aus nicht sichtbar sind.

Die an das Rathhaus angebauten Leinwandbuden in der Langgasse, und die Eisenkrambude an der Seite nach dem Langen Markte, die das Gebäude verunstalteten, wurden im Sommer 1846 abgebrochen, so wie die unter diesem Theile des Rathhauses liegenden Keller ausgebaut.

Um diese Zeit setzte man auf den der Straße abgewandten Seiten des Gebäudes, die den Hof im Norden, Osten und Süden einschließen, ein Stockwerk auf, in dem Räume für Gefangene eingerichtet wurden.

Wie schon in frühern Jahren das Rathhaus durch Nordweststürme Beschädigungen erlitt, so riß ein solcher auch am 31. Januar 1854 zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zwei blätterförmige metallene Verzierungen [1]) von dem obern Theile des Rathhausthurmes und schleuderte sie bis jenseits des Brunnens vor dem Artushofe in die Nähe der dort sitzenden Handelsfrauen. Zur Wiederbefestigung dieser Stücke, besonders aber um den auch an andern Theilen schadhaften Thurm auszubessern, wurde von Ende Juli bis Oktober 1854 ein Gerüst gebaut, das von den Glocken bis zu der auf der Spitze stehenden Statue reichte. Die letztere wurde am 5. Oktober von der Spitze des Thurmes gehoben, nachdem vorher die Stange mit der Fahne und dem Schiffe, sowie die Krone, die Arme und die Feldbinde von der Figur entfernt worden waren. Von diesen Stücken wurden der Fahnenträger, die Fahne und die abgenommene Kugel gereinigt und reparirt, das Schiff aber mit $2\frac{1}{2}$ Dukaten neu vergoldet. An den obern Theil der eisernen Fahnenstange mußte ein 18 Zoll langes

[1]) Das eine dieser Stücke wog 5 Pfund 5 Loth, das andere 6 Pfund 13 Loth.

Stück angeschweißt werden, weil der in Form eines ⊤ endende Theil, in dem das Schiff befestigt ist, vom Roste stark beschädigt und unganz war.

Am 14. Oktober 1854 Nachmittags wurde die Figur vom Hofe aus wieder auf den Thurm gewunden, unter Leitung des Zimmermeisters Schneider und des Gürtlermeisters Maladinski auf die Spitze gesetzt und die Fahnenstange befestigt.

So lange die Witterung es erlaubte, wurde die Reparatur des Thurmes fortgesetzt, um vor Eintritt des Winters von dem Gerüste so viel als möglich fortnehmen zu können. Dies geschah jedoch nur zum kleinen Theil, weil angefaulte Holztheile des Knopfes zunächst unter der Kugel durch neue Stücke ersetzt werden mußten.

Im Laufe des Jahres 1855 wurde an der Ausbesserung und theilweisen Erneuerung der Kupferbedeckung gearbeitet. Den größten Theil der Zeit aber nahm die Reparatur des Gebälkes unmittelbar über den Glocken in Anspruch. Besonders der Balken, der die Stundenglocke (die größte) trägt und auf dem der Kaiserstiel ruht, so wie die Gesimse waren stark angefault und vom Wurm zerfressen, so daß eine gründliche Instandsetzung dringend nothwendig war. Während dieses schwierigen Baues, der etwa drei Monate dauerte, war die Stundenglocke, um sie in ihrer richtigen Lage zu erhalten, durch untergeschobene Hölzer unterstützt; der zu ihrem Hammer führende Drath war unterdeß zu dem einer andern Glocke geleitet.

Für das Jahr 1856 blieb die Reparatur und Ergänzung der Kupferbedeckung, Auflöthen der zum Befestigen der blätterförmigen Verzierungen dienenden Schrauben, Reparatur und Neuanfertigung einiger Zierathen sowohl an dem großen Thurme, als auch an den vier kleinen Thürmen an den Ecken der Gallerie.

Die in gleicher Höhe mit der Jahreszahl 1560 an dem Thurme nach der Seite der Langgasse angebrachte Zahl 1855 wird an den seit 150 Jahren ersten umfangreichen Reparaturbau dieses Thurmes erinnern. Zu bedauern bleibt hierbei, daß die Mittel nicht erlaubten,

die Vergoldungen an dem Thurme überall zu erneuern, was seinen prachtvollen Anblick bedeutend erhöht haben würde, da er selbst jetzt noch, nach so vielen Jahren, namentlich bei der Beleuchtung durch die Abendsonne, gleichsam im Feuer strahlend erscheint. Ebenso wäre der rothe Saal, in dem man gegenwärtig in Betracht seiner Vernachlässigung nicht ohne Mißbehagen verweilt, einer durchgreifenden Instandsetzung benöthigt, um ihm sein stattliches und würdevolles Ansehen wiederzugeben.

Bis zum Schlusse des Jahres 1855 betragen die Kosten des Baues 2031 rtlr. 21 sgr. 2 pf. Von dieser Summe erhielten: der Zimmermeister Schneider für Aufbringen des Gerüstes 296 rtlr. 25 sgr. 9 pf., für Abnehmen des obern Theiles des Gerüstes 115 rtlr. 15 sgr., für Zimmerarbeit am Gebälke und Veränderung des Gerüstes 329 rtlr. 26 sgr. 11 pf., für verschiedene andere Arbeiten 187 rtlr., im Ganzen 929 rtlr. 7 sgr. 8 pf; der Schlossermeister Lanser für neue Bolzen zu dem Gebälke, Klammern zum Gerüste u. s. w. 86 rtlr. 10 sgr. 2 pf.; der Gürtlermeister Maladinski für Vergoldung des Schiffes, Reparatur der Statue, Ab- und Aufbringen derselben 85 rtl. — sgr. 9 pf., für 14 neue blätterförmige Verzierungen von verschiedener Größe 223 rtlr. 10 sgr., für neue kupferne Schrauben, Reparatur an den Verzierungen mit Einschluß neuer Vergoldungen u. s. w. 410 rtlr. 29 sgr., im Ganzen 719 rtlr. 9 sgr. 9 pf.; der Klempnermeister Rauter für neue Kupferbedeckung und Reparatur der alten 198 rtlr. 2 sgr. 10 pf.; der Kaufmann Belck für verschiedene Eichenhölzer 90 rtlr. 18 sgr. 9 pf.; der Maler Dahms 4 rtlr. 17 sgr.; der Uhrmacher Knaack für Beaufsichtigung bei der Stundenglocke 3 rtlr. 15 sgr.

Hierzu kommen die noch auszuführenden Arbeiten mit ungefähr 500 rtlr., so daß der ganze Bau die Summe von 3000 rtlr. wohl nicht übersteigen wird.

2. Beschreibung des Rathhauses.

Hierzu der beiliegende Grundriß.

Fast in der Mitte der Rechtstadt, wo die Langgasse und die auf ihr senkrecht stehenden Matzkausche- und Krämergasse in den Langen Markt münden, erhebt sich an der Ecke der Langgasse und der Krämergasse das Rathhaus, so daß es jener die breitere, dieser die schmalere Front zukehrt, sonst an die daneben stehenden Häuser stoßend. Die geringe Breite der Langgasse im Verhältnisse zur Höhe der Mauern würde einen Standpunkt zur Beurtheilung eines Kunstwerkes kaum gewährt haben, und so ist auch diese Seite des Gebäudes ohne bedeutenden Schmuck geblieben. Der mittlere Theil der Wand, auf der sich über dem Portal der Thurm erhebt, zeigt hier unregelmäßig kleine Nischen und Fensterchen, zum kleinen und großen Christoph gehörig; darüber eine etwa 45 Fuß hohe Fläche mit Nischen und Luken verschiedener Größe, ehe der architektonische Schmuck des Thurmes beginnt. Die beiden rechts und links davon befindlichen Theile der Wand, die nicht zurücktreten, sondern in ganz gleicher Flucht sich befinden, werden durch hohe Fenster mit geradem Sturz und Sandsteineinfassung, unten aber durch Thüren unterbrochen. Die einzige durch seinen Reichthum, wie seinen Styl, zu dem Gebäude nicht passende Zierde ist das in der Mitte dieser Front, doch nicht in der Mitte der Breite des Thurmes befindliche Portal. Zu

ihm führt eine Doppeltreppe, deren Gesims von zwei, leider jetzt sehr beschädigten Telamonen getragen wird. Das erste und zweite Stockwerk trennt ein Sandsteingurt, wie ein solcher auch die das Dach verdeckende Mauer oben abschließt. An der Süd- und Ostseite steigt diese treppenförmig auf und geht zu der dem Langen Markte zugekehrten Façade über, wodurch die Eindachung des Rathhauses auf dieser Seite dem Auge entzogen wird. Auf der West-, Süd- und Ostecke in einer Höhe von 45 Fuß treten breite Steinconsolen hervor, auf denen sich achteckige Thürme erheben. Der westliche, in seinem Mauerwerk 20 Fuß hoch, trägt eine etwa 35 Fuß hohe einfache Spitze; die beiden andern, 40 Fuß hoch im Mauerwerk, schließen die dem Langen Markte zugewandte Façade ab. Deren Schmuck besteht aus vier langen, ihre ganze Höhe einnehmenden schmalen Nischen, die über den vier hohen Fenstern des zweiten Stockwerkes stehen. Entsprechend der zierlichen, der des großen Thurmes ganz ähnlichen Metallbekrönung der Eckthürme bildet eine durchbrochene Gallerie die Krönung der Façade. Hinter ihr ragt der hoch aufsteigende Thurm hervor [1]), dessen Breite 27 Fuß und dessen Höhe im Mauerwerk, von der obersten Mauerwerkskante des Rathhausgebäudes gerechnet, 94 Fuß beträgt, die Breite zur Höhe sich also wie 1 : $3\frac{1}{2}$ verhält, worin das schlanke Verhältniß des Thurmes besteht. Sein Unterbau sondert sich nicht von dem Gebäude selbst ab; noch 35 Fuß steigt er ohne Schmuck über den Abschluß der gegen

---

[1]) Diese Ansicht vom Langen Markte ist sehr häufig dargestellt worden. Der hierher gehörige bekannte älteste Kupferstich ist in der bereits in der Einleitung erwähnten Sammlung vom Jahre 1617 zu finden; nächstdem in: Curicke's der Stadt Danzig historische Beschreibung, 1686; ferner auf der letzten Tafel der von Matthäus Deisch im Jahre 1765 herausgegebenen 50 Prospekte von Danzig; dann in J. Voigt's Handbuch der Geschichte Preußens, 2. Aufl., 3. Theil, und in dessen Geschichte Preußens, Band 5., von Breysig; in dem Berliner Kalender vom Jahre 1834; Meyerheim, in der Borussia, Ansichten von Preußen; Prof. J. C. Schultz, Danzig und seine Bauwerke; zuletzt in der bei Th. Bertling erschienenen Sammlung Danziger Bauwerke von Greth, u. m. a.

60 Fuß hohen Wand desselben empor, da erst treten an den Ecken massive Vorkragungen hervor, auf denen Erkerthürme ruhen, die in achteckiger Grundform die Thurmmasse mit den neun in drei Reihen übereinander befindlichen spitzbogigen Nischen, bis zu ihrem Abschlusse nahe 60 Fuß hoch begleiten. Sie schließen in zierlicher Halle und mit Vergoldungen geschmückter Spitze ab. Hinter ihnen und der sie mit einander verbindenden Gallerie von Sandstein beginnt der Spitzenbau des ganzen Thurmes, in denselben schlanken Verhältnissen gehalten; denn bei 18 Fuß unterm Durchmesser, d. i. etwa 254 □Fuß Grundfläche, ist er 112 Fuß hoch [1]). Die reich vergoldeten starken kupfernen Blätter, Bekränzungen und andern Zierathen geben dem Thurme den Ausdruck der Zierlichkeit, Pracht und Würde, und in dem ganzen Gebäude spricht sich ein kühnes, steiles Streben aus, um so anerkennenswerther durchgeführt, als zur Zeit seines Baues die deutsche Baukunst in unsern Ländern sich schon in Massenhaftigkeit und in gedrückten Verhältnissen gefiel, wie z. B. die Gewölbe des Klosters zur heiligen Dreifaltigkeit [2]). Jedenfalls hat der Architekt die Aufgabe, die ihm die gering zugemessene Grundfläche stellte, wohl verstanden und vorzüglich gelöst, und die Idee, die der erste Erbauer des Rathhauses concipirte (s. das Titelbild), in höchst großartiger Weise und durchaus veredelt wiedergeboren.

Das Rathhaus schließt einen 41 Fuß langen und 27 Fuß breiten Hof ein, von dem aus die Zugänge zu den Gefängnißzellen sind, die sich theils in dem Erdgeschosse, theils in den obern Stockwerken für leichte und schwere Verbrecher befinden; der eine von diesen in Danzig zum Sprüchwort gewordenen Gefängnißräumen führt den Namen: Schüddekopf [3]). Auf dem Hofe wurden früher auch richter-

---

[1]) Die genauern Maße des Thurmes s. u.

[2]) Vergl.: Kirche und Kloster zur heiligen Dreifaltigkeit in Danzig, von E. Strehlke in: Organ für christliche Kunst. Köln, 1855. Nro. 12.

[3]) Eberhard Böttcher erzählt in seinem Gedenkbuch, Mscpt. in der Danz. Archivbibl. C. l. 31. 4to. S. 365, daß am 4. Januar 1580 ein Bürger mit Namen Hans

liche Geschäfte vorgenommen, so: Eidabnahmen; wohl in Erinnerung an die alte deutsche Art, nach der jedes Gericht unter freiem Himmel geschah. Die nicht wegen ihrer Nässe unbenutzbaren Keller unter dem Gebäude sind zu Weinlagern vermiethet. Doch verlassen wir jene unheimlichen und düstern Räume, die nichts besonders Merkwürdiges enthalten, und betreten die dem Auge wohlthuendern des Erdgeschosses, indem wir uns, vom Langen Markte kommend, durch die vor der äußern Aufgangtreppe befindliche Thüre in das Zimmer begeben, in dem jetzt die Territorialkasse ist.

An den Wänden unter den Bögen der flach gewölbten Decke sind drei von Anton Möller auf Holz gemalte Bilder: die Vorzeigung der Zinsmünze, die Abtragung des Zinsgroschens und den Salomonischen Tempelbau vorstellend. Auf dem erstern geht die Handlung auf dem Danziger Langen Markte vor; im Hintergrunde sieht man das Langgasser Thor, wie es früher war, mit einer spitzbogigen Durchfahrt[1]. Dieses Bild hat die Umschrift: . . ? . . (quae-) rentes Pharisaei, an solvite censum (?) Caesaribus, Christo retia dira locant; at Christus fraudum dirarum conscius inquit: solve diis censum solve deoq. tuum. Matth. 22[2]).

Das zweite Bild zeigt das Krahn- oder Breite Thor mit den anliegenden Gebäuden von der Mottlau aus gesehen und hat die Um-

---

Hofemann oder Schuddekopp zu Danzig enthauptet sei, weil er mit seiner Gesellschaft Gewalt und Raub ausgeführt haben sollte. Er saß über sieben Jahre im Gefängnisse, ohne seiner That geständig zu sein; nur während der Tortur bekannte er sich schuldig und gab die dabei stattgefundenen Umstände an, nach der Tortur aber widerrief er seine erpreßten Aussagen und selbst noch auf dem Blutgerüste betheuerte er seine Unschuld. Ob dieser Schuddekopp in dem oben erwähnten Gefängnisse gesessen und dieses von ihm den Namen erhalten, oder ob es, wie eine Sage geht, nach einer Person geschehen sei, die so lange Jahre dort gesessen, bis sie vor Alter mit dem Kopf geschüttelt habe, mag dahingestellt bleiben.

[1]) Das jetzige Langgasser Thor ist in den Jahren 1612 bis 1614 gebaut.

[2]) Zahlst du dem Kaiser den Zins? so fragten den Herrn Pharisäer,
Und mit den Netzen des Trugs dachten sie ihn zu umziehn.
Aber die niedrige List, nicht blieb sie Christus verborgen.
„Zahlt," so sprach er, „an Gott, zahlt an den Kaiser den Zins."

schrift: Liber erat Christ' (-us), sed vectigalia solvit, esset ut edicto compar et ipse suo, hujus ut exemplum fas est imitemur, ut omnis conformis Christo vita sit atque pia. Matth. 17[1]).

Die Umschrift des dritten Bildes lautet: Regis ad edictum Solymae reparetur ut aedes, fert populus larga sanctior aera manu. Tu quoque fer templis, quae sunt sacrata Jehovae, quaeque magistrat' (-us) provida cura jubet[2]).

Das vierte früher vorhanden gewesene Bild ist ganz verloren gegangen. Auch jene drei Bilder haben bereits breite Risse und gehen, wenn nichts für ihre Herstellung geschieht, ihrem gänzlichen Verderben bald entgegen, was um so mehr zu bedauern wäre, da diese Bilder frühere Baulichkeiten Danzigs zeigen, die jetzt nicht mehr vorhanden oder verändert sind.

An dem einfachen Kamin dieses Zimmers ist oben in einer Rundung das Wort: Vigila[3]); darunter auf einer Tafel liest man: Nec commerciorum usus absque securitate, nec securitas sine presidiis, nec presidia et conservatio portus sine portoriis vectigalibus haberi potest[4]). Das Gesims, in dessen Mitte das Stadtwappen ohne Löwen ist, trägt die Inschrift: Civitati duo debentur: opera et pecunia[5]).

Die eiserne Thüre an dem Fenster rechts verschließt einen Raum in der Mauer, der sonst zum Aufbewahren der Kassengelder gedient hat.

---

[1]) Frei war Christus, doch zahlt er die Allen gebotene Steuer,
Daß er dem eignen Befehl selber am ersten genügt.
Laßt sein herrliches Thun auch hier uns nehmen zum Vorbild;
Wie sein Leben, so fromm fließe das unsere hin.

[2]) Daß nach des Königs Befehl es Jerusalems Tempel erneue,
Bringt das ergebene Volk Schätze mit reichlicher Hand.
Du auch weigre Dich nicht zu Jehovahs Tempeln zu steuern
Und was fordert des Raths sorgende Weisheit von Dir.

[3]) Sei wachsam.

[4]) Weder der Handel kann ohne Sicherheit, noch die Sicherheit ohne Schutz, noch Schutz und Erhaltung des Hafens ohne Hafenabgaben gehandhabt werden.

[5]) Zwei Dinge schuldet man dem Staate: Arbeit und Geld.

Vielleicht ist dieses Zimmer, über dessen Eingangsthüre das Danziger Wappen mit der Ueberschrift: „Territorial-Kasse" sich befindet, vor dem Jahr 1594 die Kämmereikasse gewesen, welche Vermuthung daher entsteht, daß bei den Ausgaben für den Ausbau der jetzigen Kämmereistube im Jahre 1594 die Worte: „für die neue Kämmerei" gebraucht sind, wogegen bei der großen Rathsstube, wo das Wort „neue" noch passender ist, als bei jener, dies nie vorkommt. Auch der Inhalt der Inschriften auf den Bildern scheint dafür zu sprechen. Nach dem Ausbau der Kämmerei wird die heutige Territorialkassenstube für die Pfahl- oder Hafengelder[1]) bestimmt worden sein, wie die Inschrift an dem Kamin annehmen läßt.

Wie auf dieser Seite sind auch die auf der andern Seite der äußern Aufgangstreppe und auf der Hinterseite des ganzen Gebäudes befindlichen Räume des Erdgeschosses, Gefängnisse und Beamtenwohnungen, mit flachen Kreuzgewölben des 16. Jahrhunderts überwölbt. Es sind hier Bureauzimmer, der Eingang zu dem Hofe und die Wohnung für einen Unterbeamten des Magistrats.

Auf der zum Portal führenden Doppeltreppe gelangt man zu der 7 Fuß breiten Treppe (Fig. 1 A) von Sandstein im Innern des Rathhauses, die auf den geräumigen Flur (B) führt; sie ist mit zwei parallelen Tonnengewölben überwölbt, zwischen denen eine zierliche Ausgleichung durch mehrere Rippen stattfindet. Wie schon die alten Griechen liebten auch die Danziger nicht die kahlen Wände in ihren häuslichen Räumen; umsomehr schmückten sie nicht nur die Zimmer ihres Rathhauses mit Malerei und Inschriften, sondern selbst den Flurraum desselben.[2]) Jetzt ist außer einem über der Eingangstreppe

[1]) Nach Stenzel Bornbach's Chronik des Preußenlandes S. 343 in der K. Bibl. zu Berlin erhob Danzig die Pfahl- oder Hafengelder (portorium) bereits im Jahre 1280 oder 1290; sie dienten zur Unterhaltung des Tiefes und des Bollwerkes bei Weichselmünde, so wie zur nothwendigen Instandhaltung des dortigen Befestigungswerkes, gewöhnlich das „Haus" genannt. Bornbach giebt a. a. O. an, daß man die Pfahlgelder „auf der Pfahlkammer zu Danzig unter dem Rathhause einnimmt."

[2]) Mscpt. in der Danz. Archiv-Bibl. U. ü. D. 6.

hängenden, fast unkenntlich gewordenen Oelbilde nur noch an der Decke ein Gemälde vorhanden, mit dessen wünschenswerther Restauration der über 19 Fuß hohe Raum gewinnen und so einen günstigern Eindruck auf den Beschauer machen würde, wenn diesen die alterthümliche, reich geschnitzte Wendeltreppe (C) und die übrigen Schnitzereien in Eichenholz auch gegenwärtig schon nicht unbefriedigt lassen werden. Besonders fallen die zu der großen Rathsstube (D) führende äußere Thüre und die Verkleidung des Gerüstes wegen des zierlichen Schnitzwerkes in die Augen. An Stelle der das Gesims tragenden Säulen sind zwei männliche Figuren, deren Leiber, mit verschiedenen Muscheln bedeckt, in sich verschlingenden Fischschwänzen endigen. Die sich kreuzenden Hände unterstützen das Gesims. An diesem stehen mit goldenen Buchstaben die Worte: Pro lege, pro grege militemus [1]), das letzte in der Mitte in einem Schilde, die andern zu beiden Seiten an den Consolen. Ueber dem Gesims ist das Wappen der Stadt unter einem gekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht, der in einem Schilde einen Schild, das Wappen des polnischen Königes Johann Sobieski, auf der Brust trägt, und manifestirt sich, außer durch seine Arbeit, auch dadurch als spätern Zusatz oder als Restauration. Jetzt hat er die preußische schwarze Farbe.

Die innere Thüre des genannten Saales ist von ausgelegter Arbeit; sie hat auf der inwendigen Seite das in Holz geschnitzte, mit Gold gezierte Wappen der Stadt, in ganz vorzüglicher, kraftvoller Arbeit. Die in die Rathsstube vorspringenden Seitenwände des Thürgerüstes ruhen auf zwei Säulen; oberhalb in der Mitte ist die Jahreszahl 1596 angebracht.

Dem Eingange in die Rathsstube gegenüber, deren aus Fliesen bestehender Fußboden jetzt mit Dielen belegt ist, befindet sich der aus Stein gehauene bis an die Decke mächtig aufsteigende Kamin, von

---

[1]) Streiten wir für Gesetz und Volk.

zwei Telamonen getragen und mit vieler Vergoldung geziert. In dem obern Theile desselben ist die Jahreszahl 1593, darunter das Stadtwappen mit der Unterschrift: Ad remp (ublicam) ut ad ignem [1]). Unter dem Wappen im Gesims ist die Inschrift: Ignem gladio ne fodito [2]). Ehedem wurde vor den Kamin ein Schirm gestellt, der, von de Vries gemalt, das reichste von seinen acht für das Rathhaus gelieferten Gemälden war [3]). Das Bild zeigte eine Arkade mit Treppen und einen Hund, als Symbol der Treue, von der Zwietracht, dem Aufruhr, dem Verrath, dem Neide und andern Lastern gefangen gehalten. Dieser Schirm ist nicht mehr vorhanden. Der untere Theil des Kamins dient jetzt zum Durchgange nach dem nebenstehenden mit dem Rathhause verbundenen Gebäude.

Die Wände des glänzend gezierten Saales, bis zu ihrer halben Höhe, und die Sitzbänke sind, statt des frühern rothen Tuches, wahrscheinlich seit der im Jahre 1764 stattgefundenen Renovation, mit rothem geblümten Sammet bekleidet. Ein sehr schön geschnitztes, theilweise vergoldetes Gesims läuft als Krönung der Sitzbänke rund um den Saal, das an den Pfeilern der vordern Fenster die Jahreszahl 1595 trägt. In der hintern und in der dem Kamin gegenüber liegenden Wand sind einige mit künstlichen Schlössern versehene Spinde. Den übrigen Theil der Wand nehmen vorzugsweise die von de Vries gemalten sieben großen Gemälde ein, davon drei an jeder der beiden langen Seiten und eines an der hintern Wand. Die Architekturmalerei, der sich dieser Künstler besonders widmete, erscheint in seinen Gemälden fast immer als Hauptsache. Dies ist auch bei jenen sieben Wandbildern der Fall, die in Perspektiven allegorische

---

[1]) An den Staat wie an das Feuer.

[2]) In das Feuer haue nicht mit dem Schwerte. Eine der uralten Pythagoräischen Losungen bei Diogenes Laërtius; d. h. Man solle nicht der Mächtigen Zorn erregen.

[3]) Nach dem erwähnten Mscpt. U. u. D. 6. war: „der Vorsatz des Kamins ein Schattenstück, sauber und kunstreich gemalt.“ Vergl. Prof. J. C. Schultz, Ueber alterthümliche Gegenstände der bildenden Kunst in Danzig S. 51, und Dr. Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon XXI. 12 u. ff.

Figuren auf der einen Hälfte des Bildes Tugenden, auf der andern Hälfte die ihnen entgegenstehenden Laster darstellen.

Das Bild auf der Seite der Eingangsthüre zunächst der Vorderfront zeigt die Gottesfurcht in einem Tempel, außerhalb rechts von dem Beschauer den Götzendienst in der Verehrung des goldenen Kalbes durch die Israeliten. Es hat die Unterschrift: Alma precum pietas coelestes fomite flammas concipit, illa solo fida poloque comes [1]).

Das folgende Bild stellt auf der einen Seite den klugen Rath, auf der andern die Unbesonnenheit dar, mit der Unterschrift: Qnod celer expedias, mature consule tutus; progreditur lente, cui placuere gradus [2]).

In dem Bilde über dem Eingange zur Rathsstube ist die Gerechtigkeit im Gegensatze zur Ungerechtigkeit, mit der Unterschrift: Justitia exiguis examinat omnia granis, sola potens hominum consociare genus [3]).

Das Bild an der hintern Wand stellt in dem jüngsten Gericht das Urtheil dar und hat die Unterschrift: Fine Deus veniet mundi compage soluta et sua, quae meruit, praemia quisq. feret. [4])

In dem Bilde zwischen dem Eingange zur kleinen Rathsstube und dem Kamin ist der Standhaftigkeit die Unbeständigkeit gegenübergestellt, mit der Unterschrift: Impavidum fatis offert constantia pectus, ut cedat votis meta petita suis [5]).

---

[1]) Himmlische Gluten belohnen des frommen Gebetes Erregung,
Die, ein herrliches Band, Himmel und Erde verknüpft.

[2]) Was schnell wirken du willst, erwäg' es mit reiflichem Rathe;
Langsamen Fortschritt macht, welchem „allmählig" gefiel.

[3]) Weniger Körner bedarf die Gerechtigkeit, Alles zu finden,
Sie, die allein ein Band ist für das Menschengeschlecht.

[4]) Aber zuletzt kommt Gott, wenn die Welt in Trümmer dahinsinkt,
Jeglichem giebt er den Lohn, den er verdiente, zu Theil.

[5]) Furchtlos bietet die Brust die Beständigkeit dar dem Geschicke,
Daß ihr werde das Ziel, das sie erstrebte, zu Theil.

Das Bild auf der andern Seite des Kamins zeigt die Freiheit und die Sklaverei; Unterschrift: Aurea libertas, nullo mercabilis aere, conveniens homini est conveniensq. feris [1]).

Das nächstfolgende Bild stellt die Eintracht und die Zwietracht dar; es hat die Unterschrift: Quae regit et regitur, concors hinc inde voluntas in columen cunctis gentibus esse solet [2]).

Zwischen den sieben Wandbildern sind, auf diese sich beziehend: Dilectio, Devotio, Vigilantia, Aequalitas, Maledictio, Benedictio, Levitas, Oratio, Captivitas, Ingenuitas, Conjunctio, zwischen den vordern Fenstern: Fortitudo, Indagatio [3]) in einzelnen Personen vorgestellt. Unter und über diesen und den an der Hinterwand befindlichen zwei Brustbildern, einem männlichen und einem weiblichen, sind Schattenstücke, kleine aus der biblischen Geschichte entlehnte Bilder, grau in grau gemalt. Bei der Restauration des Saales im Jahre 1764 scheint man die Bilder mit Rahmen, en rococco gehalten, versehen zu haben.

In der Mitte der flachen Decke des Saales, nach der Länge desselben, befinden sich drei ovale Gemälde, von denen das mittlere größer als die beiden andern ist. Rechts und links dem großen Oval ist ein rundes Bild. Jedes der zwei kleinen ovalen und der zwei runden Bilder werden von vier kleinern Eckbildern eingeschlossen. An vier Stellen des großen Ovals sind nach der Vorderfront links das westpreußische, rechts das polnische, nach der Hinterfront links das litthauische und rechts das danziger Wappen in Holz geschnitzt, bemalt und vergoldet. In jeder der vier Ecken ist ein großes viereckiges Gemälde angebracht. Sämmtliche 25 größere und kleinere, von Abraham v. d. Block

[1]) Niemals kann sich ein Schatz dir, goldene Freiheit, vergleichen,
Die du dem Menschen so gut ziemst wie der Thiere Geschlecht.

[2]) Lenkend zugleich und gelenkt, einträchtiger Wille bei Allen
Pflegt zum höchsten Gewinn jeglichem Volke zu sein.

[3]) Liebe, Demuth, Wachsamkeit, Gleichheit, Fluch, Segen, Leichtsinn, Gebet, Gefangenschaft, freie Geburt, Vereinigung, Tapferkeit, Forschung.

im Jahre 1608 gemalten Bilder befinden sich in hervorragenden mit Schnitzwerk und Vergoldung gezierten Rahmen. Die Räume zwischen den Bildern füllen reiche Verzierungen in Gold auf himmelblauem Grunde aus, die mit den kunstvoll geschnitzten und vergoldeten herunterhangenden Knäufen dem Saale ein luxuriöses Ansehen geben. Diese Knäufe besonders sind es, die, mehr als die Gemälde und der von Gold strahlende ornamentale Schmuck, unsere Blicke nach der Decke ziehen, wo sie die durch jene Bilder nur theilweis verdeckte Zusammenfügung der Balken bezeichnen.

Die Bilder enthalten ohne Ausnahme theils allgemeine, theils auf Danzig sich beziehende allegorische Darstellungen nebst darauf bezüglichen Inschriften mit vergoldeten Buchstaben.

Hat man den Rücken nach den Fenstern der Vorderfront gekehrt, so zeigt das hier zunächst befindliche Bild in der rechten Ecke in den beiden Hauptpersonen Servilius und Appius die zwei entgegenstehenden Charaktere, den Jähzorn und die Sanftmuth, mit der Inschrift: Temperentur isti [1]).

Links von diesem ist ein kleineres ovales Bild über der Stelle, wo in früherer Zeit der Sitz des präsidirenden Bürgermeisters war. Es zeigt die in Trümmer fallende Stadt Jericho mit Priestern, die die Lade tragen, und hat die Inschrift: Nisi Dominus custodiverit civitatem, frustra vigilant [2]).

Das oben rechts diesem Oval befindliche Eckbild enthält auf einem Pfeiler ein Brustbild, an dessen rechter Hand sich ein Schild befindet, in dem ein Pfeil steckt. Inschrift: Sic jaculandum [3]).

Oben links dem Oval ist ein Herz mit einem darüber schwebenden Hut, dem Sinnbilde der Schweizerischen Freiheit, und der Inschrift: Libera corda [4]).

---

[1]) Mögen Jene gemäßigt werden.

[2]) Wenn der Herr nicht die Stadt schützte, so wachen sie vergeblich.

[3]) So muß man werfen.

[4]) Freie Herzen.

Unten rechts dem Oval sieht man ein römisches Brustbild auf einem Oelzweige ruhend und ein mit Aehren bedecktes Feld. Inschrift: Ponit terminum tuum pacem et adipe frumenti saturat te [1]).

Unten links ist ein geschlossenes Thor vor dem eine brennende Bombe liegt, und dessen Schloß eine geharnischte Hand aus Wolken ergreift. Inschrift: Roborat vectes portarum tuarum [2]).

Das viereckige Bild in der linken Ecke zeigt die vor dem römischen Senat stehenden Kaiser Vespasian und Helvidius Priscus. Inschrift: Libera mens et libera vota [3]).

In der Mitte des großen Ovals befindet sich ein auf zwei Säulen ruhender Triumphbogen, durch den eine Allee mit einer Fontäne, und auf dem die Stadt Danzig von der Westseite unter einem bewölkten Himmel, in dem eine Glorie mit dem Worte Jehovah sichtbar ist. Unter diesem Worte wird die Spitze des Rathhausthurmes von einer aus Wolken reichenden Hand umfaßt, an der sich ein schwebender weißer (polnischer) Adler zeigt, mit der Inschrift: Ista servat sub his alis [4]). Am obern Gesims des Triumphbogens stehen die Worte: His fulcris [5]); unter ihm ist der Artushof und ein dem heutigen ähnlicher Brunnen mit dem Neptun [6]), vor dem die zur Börse versammelten Kaufleute theils Briefe lesen, theils im Gespräch begriffen sind. Der Hintergrund stellt die bei Danzig vorbeifließende von Kähnen und andern Fahrzeugen belebte Weichsel dar. Hinter dem Triumphbogen ruht ein Regenbogen mit einem Ende auf der Weichsel bei Danzig, mit dem andern auf ihrer Mündung; die Festung Weich-

---

1) Er setzt als deine Grenze den Frieden und sättigt dich mit dem Fette des Korns.

2) Sie stärkt die Riegel deiner Pforten.

3) Freier Sinn und freie Stimmen. In Tacitus Hist. und Ann. wird H. Priscus öfters mit großem Lobe erwähnt.

4) Dieser hält (ihn) unter diesen Flügeln.

5) Auf diesen Stützen.

6) Der jetzt auf dem Brunnen vor dem Artushofe stehende Neptun ist im Jahre 1620 oder 1621 gegossen, und im Jahre 1633 aufgestellt. Th. Hirsch der Springbrunnen auf dem Langenmarkte in den N. P. P. Bl. a. F. B. II., wovon ein Plagiatin der Wiener Bauzeitung 1856 Heft I.

selmünde, die Rhede und die auf ihr liegenden Schiffe werden von der Sonne beleuchtet. Ueber dem Regenbogen liest man: Coelesti jungimur arcu [1]). Auf dem Triumphbogen zeigt die Zahl 1608 die Zeit der Fertigung, und an dem untern Rande der Einrahmung des Bildes die Zahl 1764 die Zeit der Restauration der Decke.

Rechts dem großen Oval ist ein rundes Bild mit einem Tempel, durch dessen Decke ein heller Lichtschein auf den knieend betenden König Salomo fällt, der Krone und Scepter vor sich liegen hat. Inschrift: A Domino sapientia. — Consilium res sanct (a) [2]).

Oben rechts von diesem runden Bilde ist ein in freier Luft stehender Scepter, zu dessen Rechten ein halbgeöffnetes Auge, zur Linken ein Herz, gegenüber eine hellscheinende Sonne, mit der Inschrift: Desuper irradiet [3]).

Oben links ist eine mit Thürmen befestigte Stadt, nach deren Mitte sich Wolken neigen, worin das Wort: Jehovah. Inschrift: Flumen e fontibus laetificat urbem; Deus in medio ejus [4]).

In dem Eckbilde rechts unten ist ein Erdglobus, um den eine Schlange sich windet, oben auf derselben ein goldener Schlüssel, durch dessen Ring die Schlange den Kopf steckt, oben auf dem Schlüssel eine Taube. Inschrift: Custos rerum prudentia simplex [5]).

Links unten ist als Sinnbild des Jahres eine Schlange zu einem Ringe gewunden, mit verschiedenen Blumen und oben mit Früchten geziert, umfaßt von einer aus Wolken reichenden Hand. Inschrift: Coronasti annum benignitatis tuae [6]).

Das runde Bild links dem großen Oval zeigt einen vor einem

[1]) Uns einigt der himmlische Bogen.

[2]) Vom Herrn die Weisheit. — Klugheit ein heiliges Ding.

[3]) Von oben herab mag sie leuchten.

[4] Der Strom erfreut die Stadt aus seinen Quellen; Gott ist in ihrer Mitte.

[5]) Einfache Klugheit bewacht die Welt.

[6]) Du hast das Jahr Deiner Gnade gekrönt.

Senate stehenden König, mit der Inschrift: Videte quid faciatis, non hominis exercetis judicium, sed Jehovae [1]).

Rechts oben von diesem runden Bilde steht auf einem Blumenfelde eine Pyramide, und auf deren Spitze zwei mit Palmensträuchen gezierte weiße Kreuze. Inschrift: Si crux fundata virescat [2]).

Links oben sieht man eine aus Wolken reichende Hand mit einem Maßstabe. Inschrift: Cuiq. suum [3]).

Rechts unten wird ein Getreide- und Blumenfeld dargestellt, darüber ein bewölkter Himmel mit zwei lichten Stellen, aus dem Etwas (?) in das Getreide fällt. Inschrift: Orbitae tuae stillant pinguedinem [4]).

Unten links sitzt ein alter Mann, einen Stab in der Hand haltend; zu seinen Füßen liegen zwei todte Menschen und vor ihm eine zerbrochene Wage, in der einen Schale ein Gewicht, in der andern ein Schwert, dessen Spitze nach seinem Herzen gerichtet ist. Inschrift: Nisi in aequo (non?) pendat ista [5]).

Das viereckige Bild in der rechten hintern Ecke zeigt Alexander den Großen, der sitzend einen Brief liest, in den hinter ihm Jemand aus seiner Umgebung sieht. Der König aufgestanden drückt seinen Siegelring dem Neugierigen auf den Mund. Die Inschrift lautet: Labia consignentur [6]).

In dem kleinern Oval sieht man als Sinnbild des Handels ein mit segelnden Schiffen bedecktes Meer, aus dem Neptun auf einem Meerrosse nach einer Nymphe greift, die am Gestade verschiedene Früchte trägt; über ihr schwebt Merkur. Inschrift: Mutuas operas [7]).

---

1) Sehet zu was ihr thut, ihr übet nicht eines Menschen Gericht, sondern Jehovahs.
2) Wenn ein Kreuz gegründet, möge es stark sein.
3) Jedem das Seine.
4) Deine Bahnen träufeln Segen.
5) Nur gerecht möge sie wägen.
6) Die Lippen mögen versiegelt sein.
7) Wechselseitige Dienste.

Rechts oberhalb dieses Ovals ist ein Brustbild mit zwei auf den Mund gelegten Fingern. Inschrift: Sponte premit vocem [1]).

Links oben halten zwei aus Wolken reichende Hände einen von zwei Schlangen umwundenen Scepter, auf dem eine Krone ist. Inschrift: Fide et consilio [2]).

Rechts unten steht ein Falke (?) mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Hügel. Inschrift: Pro renata [3]).

Links unten sind drei mit rothem Bande gezierte Kränze von Oelzweigen. Inschrift: Ista trias ornet [4]).

Das viereckige Bild in der linken hintern Ecke zeigt den römischen Senat in sitzender Stellung; vor ihm stehen Attilius und Regulus, darunter: Consilio testata fides [5]).

Rechts vom Eingange in die Rathsstube in der Ecke befindet sich noch ein Bild (S. 13), das nicht ohne künstlerischen Werth ist. Es stellt einen Diener dar, der aus einem geöffneten Fenster horchend nach der Stelle sieht, wo in früherer Zeit die Rathssitzungen gehalten wurden. Leider ist dasselbe durch böswillige Hand im Gesichte beschädigt.

Die Zahl 1764 am Kamin und an der hintern Wand giebt das Jahr an, in dem der Saal erneuert ist.

Ueber der Thüre, durch die man auf zwei Stufen aus dem Saale in die kleine Rathsstube (G) gelangt, ist das Wort: Dispice [6]); auf ihr selbst befindet sich ein in vortrefflicher Perspective gemaltes Bild (S. 13) Durch dieselbe fast zur Hälfte nach Außen geöffnet dargestellte Thüre nämlich sieht man den Zugang zu einem dahinter liegenden Zimmer, in dessen nach Innen aufgemachter Thüre ein Mann in

---

[1]) Von selbst hält er die Stimme zurück.

[2]) Durch Treue und Weisheit.

[3]) Für die Wiedergeborne.

[4]) Jene drei mögen schmücken.

[5]) Treue bewährt durch Rath.

[6]) Untersuche.

der Kleidung des 16. Jahrhunderts steht, der durch zwei auf den Mund gelegte Finger das Zeichen zum Schweigen giebt. Jene Thüre, die mit der hintern Wand des großen Rathssaales in gleicher Flucht liegt, führt zu einem 5 Fuß langen, 4 Fuß breiten, flach gewölbten Raume (F), der früher gemalt war. Aus ihm tritt man durch eine zweite Thüre in die kleine Rathsstube (G), das jetzige Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters.

Bei dem Eintritte in dieselbe sieht man an ihrer, vier gedrückte Kreuzgewölbe enthaltenden Decke die in Holz geschnitzten, mit Malerei und Vergoldung gezierte Wappen Polens, Preußens Litthauens und Danzigs. Der Adler des erstern hat auf der Brust ein roth-weiß-blaues Wappenschild mit der Lilie in Gold[1]).

Der Eingangsthüre gegenüber steht der aus buntfarbigem Marmor sehr schön gearbeitete, bis an die Decke des Zimmers reichende Kamin (H), getragen von zwei Pfeilern aus schwarzem Stein; die Gesimse und Friesen sind von schwarzem und geadertem Marmor. Auf dem obersten Gesims steht ein Salamander, darunter das Wappen der Stadt von zwei aus weißem Marmor gehauenen, mit Gold gezierten Löwen gehalten. Ueber diesem sind die Worte: Candide et sincere[2]); auf der Thüre, die den Kamin schließt: Dum placeam,

---

[1]) Der Adler, der bei den in Danzig zur polnischen Zeit ausgeführten Bauten angebracht wurde, trägt auf der Brust das Wappenschild des gerade regierenden Hauses. So hat der Adler an dem zur Zeit des Königes Stephan Bathori erbauten Hohen Thore (1574—1588) den Stier; der an dem frühern Altstädtischen Rathhause, dem jetzigen Stadtgerichte, so wie der in der großen Rathsstube die Garbe, das Zeichen des Hauses Wasa. Die Lilie in dem oben bezeichneten Wappen deutet auf die Regierungszeit des Königs Heinrich aus dem Hause Valois. Man ist hiernach zu der Annahme versucht, daß die kleine Rathsstube in jenen Jahren, also zwischen 1573 und 1575 entweder neu gebaut oder renovirt worden sei. Genauere Angaben darüber sind bisher nicht zu ermitteln gewesen. Ungewiß bleibt auch, weshalb das Wappenschild die Farben roth, weiß, blau erhalten hat; vielleicht schreiben sie sich aus der französischen Zeit (1807—1813) her.

[2]) Rein und unbescholten.

peream [1]). Die Zahlen 1757 und 1844 zeigen die Jahre an, in denen das Zimmer und der Kamin renovirt wurden.

Auf der langen Wand den Fenstern gegenüber sind zwischen den Gewölben vier halbrunde Oelgemälde, von denen das zunächst dem Kamin einen unter einem Baldachin sitzenden Machthaber darstellt, über dem das Wort: Jus steht. Ihm zur Seite sieht man eine Person schreibend an einem Tische sitzen, und verschiedene Personen, die Geld zählen. In der linken untern Ecke des Bildes steht das Wort: Aequitas [2]).

Das folgende Bild zeigt eine Gerichtssitzung, vor der auf einem Platze die Laster gestraft und die Tugenden belohnt werden; unten die Worte Poenae et praemia [3]).

Das dritte Bild giebt eine Ansicht des Langen Marktes vom Artushofe mit dem davorstehenden Brunnen und einer dem heutigen Neptun ähnlichen Figur bis zum Grünen Thore. Im Vordergrunde sitzt ein Richter unter einem Baldachin, der, von einigen Männern umgeben, Papiere verbrennen läßt. Bei dem Feuer befindet sich das Wort: Amnestia [4]).

Auf dem vierten Bilde stehen vor dem Eingange einer auf korinthischen Säulen ruhenden Halle zwei Männer, die mit aufgehobenen Fingern einander einen Eid leisten. Zu ihren Füßen sind die Worte: Fida societas, und zur Seite: Malum consilium consultori pessimum [5]).

Das von Isaak v. d. Block im Jahre 1611 gemalte Bild über

---

[1]) Wenn ich nur gefalle, mag ich untergehen.

[2]) Billigkeit.

[3]) Strafen und Belohnungen.

[4]) Vergebung.

[5]) Treue Gemeinschaft. — Schlechter Rath für den Rather das Schlimmste. Wie andere Inschriften ist auch die letztere alten Schriftstellern entnommen. In Hesiod's Schrift von den Gesetzen lautet diese:

Böses bereitet sich selbst, wer dem Andern Böses bereitet,
Auch ist schädlicher Rath am schädlichsten Dem, der ihn anrieth.

der Thüre zeigt den sterbenden König Artur, der, indem er seine Söhne zur brüderlichen Eintracht ermahnt, jedem derselben einen Pfeil giebt und ihn zerbrechen läßt, während dies von einem andern an einem Bündel Pfeile vergebens versucht wird [1]). In der linken untern Ecke des Bildes ist die Zahl 1611, auf der andern Seite die Inschrift: Frangimur, si collidimur [2]).

An dem untern Rande der Bilder, wo das Gewölbe der Decke anfängt, ist auf blauem Grunde eine Verzierung von vergoldetem Schnitzwerk, das auch die Kragsteine des Gewölbes umgiebt.

Ueber der Eingangsthüre befinden sich die Worte Nec temere nec timide [3]). Wie bei den Bildern sind auch hier die Buchstaben vergoldet [4]).

Durch die Thüre (I) gelangt man in einen kleinen mit einem Fenster versehenen Raum, aus diesem in die frühere kleine Wettstube. In jenem sind die Heerde zum Heizen der beiden angrenzenden Zimmer; diese, jetzt zu Polizeizwecken dienend, hat einen einfachen Kamin und eine der in der kleinen Rathsstube ähnlich gewölbte Decke. Von hier aus kommt man weiter nach der Ostseite des Rathhauses zu der, vom Hofe bis zum obersten Bodenraume des Gebäudes führenden, steinernen Treppe, die mittelst der Thüre K mit dem Hausflur in Verbindung steht. In diesen wieder eintretend liegt links der Stadtverordnetensaal (L), der seiner Bestimmung gemäß würdig ausgestattet ist.

Auf einem in der Mitte des Saales freistehenden Pfeiler von polirtem Granit mit metallenem, vergoldetem Gesims ruht das Gewölbe der Decke. An den weißen Wänden befinden sich mehrere

---

[1]) Ein Gleiches erzählt schon Plutarch, in seinen Denksprüchen von Königen und in seiner Schrift über die Geschwätzigkeit, von Scilurus, einem Könige der Scythen.

[2]) Wir werden zerbrechen, wenn wir entzweit werden.

[3]) Weder leichtsinnig noch furchtsam.

[4]) In früherer Zeit waren die Wände dieses Zimmers mit gewirkten Tapeten geziert und unter andern das Gericht Salomonis dargestellt.

Porträts früherer Bürgermeister und anderer städtischen Beamten, ferner verschiedene Gemälde, die zum Theil dem Danziger Kunstverein angehören. Das eine von den größern Gemälden stellt die Befreiung des Danziger Reformators Pankratius Klemme aus den Händen des Bischofs Nikolaus Dziergewski, der Bischöfe von Plozk und von Kulm in dem Augenblicke dar, in dem er das Haus des Bürgermeisters Johann v. Werden verläßt[1]). Dieses Bild ist von Rosenfelder, Direktor der Akademie in Königsberg, gemalt.

Ein zweites Bild von dem Maler Schrader zeigt Centius, wie er bei dem von ihm gefangen gehaltenen Papste Gregor VII. Schutz sucht, als seine Burg von dem erbitterten römischen Volke erstürmt und er verfolgt wurde.

Von den beiden Ansichten Danzig's ist die ältere aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts auf Holz, die andere, von dem Prof. Schultz gemalt, aus der Neuzeit, jene von dem Hagelsberge, diese von dem Bischofsberge aus gesehen[2]).

Außer diesen befinden sich dort noch Gemälde von Börkel, Menten, Achenbach, Dominikus Quaglio, Völcker, Mila u. A.

---

[1]) Ueber das Faktum s. Th. Hirsch Prediger Pankratius. Danzig 1842. S. 41, und dessen Marienkirche I. 329.

[2]) Unter den vielen Ansichten ähnlicher Art ist die im 2. Theile von Braun's Städtebuch (1575) befindliche, vom Hagelsberge aufgenommen, wohl die älteste und zwar aus der Zeit zwischen 1563 und 1574; denn die Wasserkunst, die auf der Stelle der im Jahre 1563 abgebrochenen Kirche der heiligen Gertrud nebst dem dazu gehörigen Hospital steht, ist bereits vorhanden, das jetzige Hohe Thor, das im Jahre 1574 zu bauen angefangen wurde, dagegen noch nicht angegeben. Das Bild läßt eine Verbindungsmauer zwischen den alten Thören erkennen, nämlich zwischen der Peinkammer und dem heutigen Stockthurme, sowie zwischen diesem und dem Langgasser Thore. Die Radirungen in diesem Werke sind von Hoghenberg. Außer dieser in der Kupferstichsammlung des Königl. Museum's in Berlin befindlichen Darstellung sind ebendaselbst noch drei dergleichen, vom Bischofsberge gesehen. Die eine in Mattheus Merian's Topographie (1650), die andere mit der Bezeichnung P. Schut fec. N. Visscher exc. beide aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zwar noch vor der Erhöhung des Bastions Wieben (1644). Die Dritte, aus späterer Zeit, mit der Bezeichnung Hareedes Jerem. Wolffy excud. Aug. Vindel, giebt ganz falsche Ansichten von dem Rathhausthurme und von andern Gebäuden.

Eine Tapetenthüre verdeckt den Eingang (Fig. 2 M) zu dem großen Christoph (Fig. 1 N) [1]. Dieser in dem Thurme über der innern Eingangstreppe (Fig. 2 A) liegende feuerfeste Raum hat ein Kreuzgewölbe, dessen Mitte sonst ein großer geschnitzter, vergoldeter herunterhangender Knauf zierte, der aber jetzt heruntergenommen ist. Die Malerei an der Wand und an der Decke ist wohl zur Zeit der Erbauung des Thurmes im Jahre 1560 ausgeführt; einen besondern Schmuck bilden die an die Wand gemalten Wappen Polens, Preußens, Litthauens und Danzigs. Der Eingang (M) wird an jedem Ende durch eine starke eiserne, mit festen Schlössern versehene Thüre verwahrt; auch die beiden lukenartigen Fenster sind durch eiserne Laden geschlossen, so daß dieser Raum mit den darin aufbewahrten Documenten vor jeder Feuersgefahr gesichert ist.

Unter dem großen Christoph, etwa in dem Raume (P), ist der kleine Christoph, ein ebenfalls feuerfestes Gemach, zu dem eine eiserne Thüre in der rechten Seitenwand der Treppe A führt.

Betreten wir wieder den Flur (B) und wenden uns, den durch einen Bretterverschlag gebildeten Heizraum (Q) vorbeigehend und einen Blick in das frühere Sekretariats- oder das heutige Botenzimmer (R) mit seinem gedrückten Kreuzgewölbe werfend, zu der bequemen Wendeltreppe (C) mit einem hübschen Geländer und einem der Länge nach ausgebohrten, schneckenförmig gewundenen Treppenstocke [2].

Auf der halben Höhe der Treppe führt von ihr eine Gallerie mit geschnitztem Geländer nach der flachgewölbten Plankammer, und wei-

---

[1]) Um die Zeichnung nicht undeutlich zu machen, ist dieser Raum in dem Grundrisse besonders dargestellt. Man denke sich den Theil N. M. auf A. P. O. gelegt.

[2]) In der Zeitschrift: Kunst und Leben der Vorzeit. Nürnberg 1856. H. 10. ist eine mangelhafte, zum Theil falsche Abbildung dieser Treppe; der Treppenstock fehlt ganz und man sieht nicht, wie die Treppe gehalten wird. Eine Wendeltreppe ohne Treppenstock ist im Danziger Zeughause, nach der Heiligen Geistgasse zu. Hier bilden die äußern gekehlten Enden der sich unter einander tragenden Stufen von Sandstein Windungen, die, wie bei jener Treppe im Rathhause, von oben oder unten gesehen eine zirkelrunde Oeffnung zeigen.

ter auf einer schmalen Treppe nach den Bureauzimmern, die über dem Stadtverordnetensaale liegen.

An der Decke in dem runden Ausschnitte für die Wendeltreppe ist ein fast unkenntlich gewordenes Oelgemälde, das nach unten sehende Personen hinter einem Geländer stehend darstellt.

Auf der linken Seite des gewölbten Ganges (Fig. 3 S), den man von der Wendeltreppe aus im zweiten Stock zunächst erreicht, liegt das Kämmereizimmer (F). Ueber der äußern Eingangsthüre derselben sieht man etwas seitwärts in einer Nische einen Mann, der einen Sack mit Geld auf der Schulter trägt. Mit ihm in gleicher Höhe an der entgegengesetzten Seite der Wand, innerhalb der Kämmerei, steht auf dem Frontispice des mit Malerei und Vergoldung gezierten Kamins (c) ein anderer Mann, der aus einem Sacke auf der Schulter Goldmünzen schüttet, gleich als ob der erstere der Kämmerei das Geld zuträgt, der letztere es in Empfang genommen hat. Unter diesem in dem Frontispice ist ein mit dem Oberleibe hervorragender Mann, der vielleicht einen Kämmerer vorstellen soll. Auf dem darunter befindlichen Gesims ist die Inschrift: Diligite justitiam qui judicatis terram [1]). In einer Nische steht die Justitia. Ueber dem untern zur Feuerung bestimmten Theile des Kamins ist die Jahreszahl 1594.

Die zur Linken des Kamins befindliche innere Eingangsthüre (m) ist mit verschiedenem Holze ausgelegt; das Thürgerüst mit der Jahreszahl 1607 besteht aus künstlichem Schnitzwerk, das sich um einen Theil der Stube fortzieht.

An der Wand links den Fenstern sind zwei große Oelgemälde. Das eine zeigt den Anfang und das Ende der Sündfluth, das andere im Hintergrunde den Thurm zu Babel und im Vordergrunde die Zerstreuung der Menschen nach der Sprachverwirrung. In der rechten untern Ecke des letztern Bildes ist eine Gruppe wahrscheinlich Danziger Bürger aus dem 17. Jahrhundert; unter dem Bilde auf

---

[1]) Liebet die Gerechtigkeit, die ihr die Welt richtet.

einer Holzleiste stehen die Worte: „Richte Dich stets nach Gottes Wort und leg' Alles an seinen Ort.“

An der den Fenstern gegenüber stehenden Wand ist die Abbildung eines von den zwei großen Fischen, die den 7. Juli 1616 in der See an der Nehrung bei Krakau gefangen wurden, wie die Inschrift anzeigt. An derselben und der anstoßenden Wand befinden sich Malereien, wie es scheint auf Leinwand, wovon aber wegen der davorstehenden Aktenspinden nur einzelne Stellen sichtbar sind.

Die Decke des Zimmers besteht aus einer Holztäfelung, an der noch Ueberreste der frühern Vergoldung kenntlich sind. Der Fußboden ist mit Fliesen ausgelegt, worauf sich jetzt ein Dielenboden befindet.

Zu den erwähnenswerthen Gegenständen in der Kämmereistube gehören noch eine alterthümliche Tischuhr, die jede Minute durch einen Glockenschlag anzeigt; ferner in der Mauer an der rechten Seite des einen Fensters eine Tafel von schwarzem Marmor, in welche die Namen der Monate und Tage mit goldenen Buchstaben eingegraben sind; auf der die Tafel einschließenden, aus braunem Stein bestehenden Einfassung befinden sich die zwölf Zeichen des Thierkreises aus weißem Marmor und mit Gold geziert. Auf derselben Wandseite ist endlich noch ein in die Wand eingelassener kleiner Spiegel, den ein Thürchen mit einer silbernen Platte, die Ausgießung des heiligen Geistes in getriebener Arbeit vorstellend, deckt.

Neben der Kämmerei liegt einige Stufen höher das Depositalzimmer (U), das, wie oben angegeben, in früherer Zeit vermuthlich als Kapelle diente, ein gedrücktes Kreuzgewölbe zur Decke hat und theilweise mit sehr alten Tapeten bekleidet ist, die in abgetheilten Feldern verschiedene Figuren mit lateinischen Inschriften enthalten, von denen einige nicht mehr ganz lesbar sind [1]). An den Wänden be-

[1]) Unter andern Inschriften sind folgende: Nihil rescire quisquam debet, nisi fuisse in curia senatum (Niemand soll Etwas wiedererfahren außer daß der Senat

finden sich zwölf aus dem Admiralitätsgebäude hierher gebrachte Wappen von Danziger Patrizierfamilien auf ovalen vergoldeten Schildern; auch an der Decke sind sechs kleinere dergleichen Wappen, in der Mitte aber das der Stadt [1].

Neben dem Kämmerei- und Depositalzimmer ist ein, mit dem letztern in gleicher Höhe liegendes Gemach (p), das zum Aufbewahren der Kämmereiakten gebraucht wird; die Ecke dem Eingange (n) gegenüber nimmt ein Kamin, und die Ecke links dem Eingange der hier mit Brettern verkleidete obere Theil der Wendeltreppe (C) ein.

Durch die der Kämmerei gegenüber liegende Thüre (q) gelangt man zu der ehemaligen Kanzellei (V). Dieses Zimmer, das über der kleinen Rathsstube (G) liegt, hat ein gedrücktes Kreuzgewölbe auf reichen Steinkonsolen mit antiken Momenten.

Der zwar einfache, doch geschmackvolle Kamin (W) von schwarzen und braunen polirten Steinen mit dem Danziger Wappen enthält folgende Worte:

Eminus admotos fovet ignis suaviter artus,
Crematque si temerarius manum injicis:
Visa procul sic nostra favent tibi pulpita mensae,
Crepantque, si qua curiosus arripis [2].

Ueber der innern Eingangsthüre sind auf einer Tafel von braunem Stein folgende Zeilen:

---

in der Rathsversammlung gewesen ist). Fides justitiae est fundamentum (Unpartheilichkeit ist der Grundpfeiler der Gerechtigkeit). Leonem noli vellicare (Reize den Löwen nicht).

[1]) Unter den zwölf Wappen sind die der Familien Ferber, Schmieden, Schrader, v. Schröder und Veoders, unter den sechs Wappen die von Schachmann, Schwarzwald; das Stadtwappen hat, abweichend von andern Darstellungen, auf seiner linken Seite statt des Löwen einen Drachen.

[2]) Lieblich erwärmet den Leib von weitem empfunden das Feuer
Und brennt Dich, hältst leichtsinnig Du die Hand hinein.
So auch wollen Dir wohl von weitem betrachtet die Pulte
Und knarren, wenn Dich Neugier näher an sie führt.

Amice, sufficit tibi amicitia nostra gratis
Laborem vero nostrum solve pecuniis paratis.
Si res vis, porta, pro verbis verba reporta [1]).

In der Ecke am Fenster rechts dem Eingange hängt ein kleines, nicht übles Bild, das im Hintergrunde drei an einem Tische sitzende Schreiber zeigt, zu denen durch eine Seitenthüre ein Diener tritt. Im Vordergrunde sitzt auf der einen Seite eine weibliche Figur, die Bücher in der Hand und andere neben sich liegen hat; auf der andern Seite steht eine die Verschwiegenheit darstellende Figur. In der andern Ecke derselben Wand ist das Brustbild des ehemaligen städtischen Sekretärs Johann Theodor Klein [2]), das auf der Rückseite die Jahreszahl 1745 hat.

In Stelle des im Herbste 1852 zugemauerten Durchganges (b, in der Verlängerung des Ganges S), der zur Verbindung des Rathhauses mit dem zu ihm gezogenen Nebengebäude diente, wurde zu demselben Zwecke in der Kanzellei ein anderer Durchgang (a) angelegt, und, um das Rathhaus von dem Nebengebäude feuerfest abzusperren, mit einer eisernen Thüre versehen. Von hier bis zum Kamin (W) befindet sich an derselben Wandseite das Grammatophylacium, Schränke mit Schieblаden, die zum Archiv gehörige Papiere enthalten. Die vorhandene dritte Thüre (r) führt in ein kleines Gemach (X), das über einem niedrigen Kreuzgewölbe ein, mit der Decke der anstoßenden Zimmer gleich hohes, über den Raum (d) für die Heerde zum Heizen fortgehendes zweites Gewölbe hat. Die Inschrift auf der der letztern Thüre gegenüberliegenden mit dem gemalten

---

[1]) Freund, es sei Dir genug, daß Du unsere Freundschaft umsonst genießest, unsere Arbeit aber bezahle mit baarem Gelde. Willst Du etwas, so bringe, für Worte trage wieder Worte davon. — Diese Inschrift ist gegenwärtig durch das darüber hängende, aus den Jahren 1807 bis 1813 herrührende Bild des Kaisers Napoleon in ganzer Figur verdeckt.

[2]) Er war im Jahre 1685 in Königsberg i. Pr. geboren und starb 1760; er hat sich durch naturhistorische Schriften bekannt gemacht.

Danziger Wappen und den Worten: Festina lente [1]) zeigt den Eingang (f) zu dem städtischen Archiv, das in zwei Zimmern sich befindet.

Das vordere Zimmer (Y) ist durch eine Bretterwand in zwei ungleiche Abtheilungen getheilt und enthält in der vordern größern die Archivbibliothek, in der hintern kleinern unter andern eine reichhaltige Sammlung die Stadt Danzig betreffende Pläne. Die Decke wird durch ein Kreuzgewölbe gebildet, das auf Steinkonsolen ruht, die denen in der Kanzellei ähnlich sind. Die Wände und die Decke sind mit einfacher, schon in ältern Zeiten ausgeführter Malerei versehen. Die an der langen Wandseite befindlichen Schränke und Schiebladen haben fortlaufende lateinische Inschriften.

Das andere Zimmer (Z), in dem sich namentlich die Missiven, die Amtsbücher, die alten Kämmereibücher u. s. w. befinden, hat ein Tonnengewölbe mit Gurten und ist, mit Ausnahme dieses, an geeigneten Stellen ebenfalls mit Inschriften und Malerei geziert. Die letztere wird von den Schränken und den Bücherrepositorien größtentheils verdeckt, so daß sich nicht mit Gewißheit angeben läßt, was sie darstellt. Beachtenswerth dürfte vielleicht die Malerei auf der Wand zwischen der Thüre (g) und dem Fenster (h) sein, die eine Ansicht des Hagelsberges zu geben scheint.

An dem letzten Fenster (k) ist ein kleiner Raum von einem leichten Verschlage gebildet und mit einer dem Fenster gegenüber liegenden Thüre versehen, der früher zum Aufenthalt für den Archivar gedient haben mag.

Lassen wir uns jetzt, nachdem wir die bedeutendsten Zimmer des Rathhauses durchgangen sind, das lohnende Besteigen des Thurmes nicht verdrießen.

Eine bequeme Steintreppe mit gewölbter Decke führt sowohl von dem Hofe aus, als auch durch die Thüre (K) des Hausflurs in

---

[1]) Eile mit Weile.

Windungen um einen gemauerten starken Pfeiler nach dem Boden des Gebäudes. In der Höhe des zweiten Stockwerkes ist in dem Pfeiler ein enges Behältniß, in das widerspenstige Gefangene zur Bestrafung gesperrt werden. Auf dem Boden sind Gelasse zum Unterbringen für Schuldgefangene. Von hier gelangt man zum Aufgange des Thurmes, der an dieser Stelle im Lichten 17 Fuß lang, 12 Fuß 4 Zoll breit ist und eine Mauerstärke von 4 Fuß zehn Zoll am Eingange, 5 Fuß 2 Zoll in der vordern Front hat. Auf hölzernen geraden Treppen erreicht man den Ort, wo sich das Werk für das Glockenspiel, in der obern Hälfte des Mauerwerkes, befindet. Von nun an sind zwei nebeneinander befindliche Wendeltreppen, die einen gemeinschaftlichen Stock haben, der abwechselnd aus einem Stück Eichenholz und aus der rund geformten Mitte der einzelnen Doppelstufen besteht. Bei der Beschränktheit des Raumes war diese Konstruktion der Treppe nöthig, weil sie das Zusammensetzen und das im Falle einer Reparatur etwa erforderliche Auseinandernehmen derselben erleichtert. Die Doppeltreppe gewährt den Vortheil, daß sie von zwei Personen zugleich bestiegen werden kann. Auch hier auf diesem Gange hat man Gelegenheit die gediegene und fleißige Arbeit zu bewundern, die sich in allen Theilen des Rathhauses ausspricht. Ohne eine gefährliche Leitererſteigung kann man nicht höher, als bis zu den Glocken, mit dieser bis zur obersten Aussicht kommen.

Die oberste Spitze des Thurmes bildet in einer Höhe von ungefähr 30 Fuß der Kaiserstiel oder Helm aus Eichenholz, der auf dem Balken ruht, der die mittelste und zugleich größte Glocke trägt, und oben in einer halbkugelförmigen Rundung von 8 Zoll Durchmesser endet. Oben auf dieser von der Kupferbedeckung umgebenen Rundung befindet sich eine 5 ½ Fuß lange runde eiserne Stange, die an ihrem untern stärksten Theile in vier Federn ausläuft. Diese, 6 Fuß lang, 2 ½ Zoll breit und ⅜ Zoll stark, umfassen die Thurmspitze, so daß das untere Kopfende der Stange von jener halbkugelförmigen Rundung nur wenig absteht. Vier eiserne Ringe von ½ Zoll Stärke

und $1^3/_8$ Zoll Breite umgeben die Federn und befestigen die Stange an die Thurmspitze. [1]) Der oberste dieser Ringe ist von der halbkugelförmigen Abrundung des Helms $2^1/_2$, die folgenden 13, 18 und $20^1/_4$ Zoll einer von dem andern entfernt. An dem untersten Ringe hat der Kaiserstiel einen Durchmesser von 10 Zoll. Die eiserne Stange verjüngt sich nach oben zu einer zuckerhutförmigen Spitze, auf der die Statue ruht.

An der Thurmspitze, wo die vier Federn der Stange von den vier eisernen Ringen umfaßt werden, sind drei Tafeln befestigt, die Inschriften mit eingeschlagenen Buchstaben enthalten.

Auf der einen Tafel von $9^1/_2$ Zoll Länge und 8 Zoll Breite steht:

SOLI DEO GLORIA.
JOHANN FEHRMANN EIN SCHIP-
PERS SOHN VON LUBECK, SEINES AL-
TERS 45 JAHR EIN UHRMACHER HAT
DIE ALTE FAHNE MIT DEM SCHIFF
OHNE GERÜST ABGENOMMEN UND
DIE NEUE WIEDER AUFGEBRACHT
A° 1707 DEN 22 AUG: WENN ABER INS
KÜNFTIGE DIESE NAHMEN SOLTEN
GELESEN ODER ABGENOMMEN WER-
DEN MUSSEN SELBIGE BEI EHR UND
REDLIGKEIT WIEDER HINGELEGET WERDEN.

Auf der andern Tafel von $4^1/_2$ Zoll Länge und $3^5/_8$ Zoll Breite sind folgende Worte:

1709 DEN 9 ARPRIL
IOHAN : FERMAN : GEBVERDIG VON
LVEBEG :· EIN SCHIFFER SON HAT :·
DIESEN KOENIG :· SIGVSMVNDVS
AGVSTVS :· ON GERIST HERABGENOMMEN
VND . MIT 126 :· SCHRAVBEN REPARI-
RET . VND : DIE FANE . SAMPT . DEN . SCHIF-

[1]) Die Fahnenstangen auf den Spitzen der vier Erkerthürme sind mit nur zwei Ringen in ähnlicher Art befestigt.

LEIN . GEMACHT : VND DURCH GLVCLICH . HINAVF-
GEBRACHT
WER KVENFTIG . DIESEN RATZ
TVRM REPARIRET . VND . DIESEN NAMEN HERAB-
NIMPT VND
NICHT WIDER HINLEGT
DER IST . EIN ⁝
DIB ∵
SEIN FRAV IHR IVNFFERNAM HEI-
SET : CATRINA ∵ KLOTTIN ⁝ VND ⁝ HAT
10 KINDER VND ⁝ 4 LEBEN NOCH ∵
HIRMIT ⁝ GOTT BEFOLEN

Auf der linken Seite:

IOHAN FERMAN
NATANNIGEL
FERMAN
SEINE
SENE

Diese beiden Tafeln sind von Kupferblech. Auf der dritten Tafel von Messingblech, 5 1/8 Zoll lang und 4 7/8 Zoll breit, sind folgende Worte mit eingeschlagenen Buchstaben:

DAS GOTT DER DA GROS IST VON
RAHT UND MÆCHTIG
VON THAT
SEINE AUGEN, IMMERDAR ZVM
GVTEN ÜBER DIESES RAHT-
HUS ALS DAS AUGE DIESER STAD
OFFEN HALTEN . U ⁝ DIE GLIDER
DESSELBEN, WIE SEINEN AUG-
APFEL BEHÜTEN WOLLE, WÜN-
SCHET, LEBENSLANG MARTINUS
LADEMANN RECTOR ZU S : BARBA-
RA IN DANTZIG ANNO 1709.
DEN 3 APRIL:

Diesen drei Tafeln ist eine vierte von Kupferblech, 11 1/2 Zoll lang, 8 3/4 Zoll breit, hinzugefügt und nach der Pfarrkirche zu befestigt; sie enthält Folgendes:

Im Herbst des Jahres 1854 wurde
die Kupferbedeckung des Thurmes
und der Fahnenträger reparirt.
C. A. Groddek Oberbürgermeister.
F. Schumann Beigeordneter.
J. W. Otto Stadtverordneten Vorsteher.
H. M. Hahn Vorsitzender der Bau Deputation.
H. W. Zernecke Baurath.
J. G. Schaefer }
A. M. Mellien } Revier Inspicienten.
Als Bauhandwerker waren dabei beschäftigt.
Zimmermeister G. S. Schneider.
Gürtler und Bronceur C. J. Maladinski.
Klempnermeister J. F. Rauter.
Bau-Aufseher F. E. J. Labudde.

An der Stelle, wo die oben erwähnten vier Federn der eisernen Stange auseinander gehen und wo diese einen Durchmesser von 4 1/2 Zoll hat, liegt die Fahnenkugel mit ihrer untern 4 3/4 Zoll weiten Oeffnung auf. Die Kugel oder der Thurmknopf ist von Kupferblech, stark vergoldet, und besteht aus zwei Hälften, die mittelst eines 1/2 Zoll vorstehenden umgebogenen Randes mit einander verbunden sind. Die obere Oeffnung der Kugel, durch welche die eiserne Stange auf der Thurmspitze geht, hat einen Durchmesser von 2 1/2 Zoll. In der Richtung jener beiden Oeffnungen beträgt der äußere Durchmesser der Kugel 1 Fuß 4 3/4 Zoll, in wagerechter Richtung 1 Fuß 8 3/8 Zoll, der Umfang 5 Fuß 4 Zoll. Die Kugel wiegt 33 3/4 Pfund. Auf ihrer untern Hälfte, unweit des Randes, befindet sich mit stark punktirten Buchstaben der Name: GEORGE PECKRVN, und unter demselben: Anno 1666.

Außer andern eingekratzten Namen und Zeichen, darunter einige Hausmarken[1]), liest man noch: Stenzel FOS 1595 den 3. October Weitz gegolten 80 fl. polnisch. Roggen 64 fl. Klapholtz 150 fl. Wagenschos[2]) fl. 100.

Ueber der Kugel dreht sich auf der früher angegebenen zuckerhutförmigen Spitze der eisernen Stange die im Jahre 1561 gefertigte Statue. Diese steht auf der Mitte eines Abschnittes einer Hohlkugel, der aus Kupferblech getrieben und vergoldet ist, 5 Zoll Höhe und 1 Fuß 7¾ Zoll untern Durchmesser hat. Der innere untere Rand des Abschnittes ist durch einen ¼ Zoll starken und 2½ Zoll breiten kupfernen Reifen verstärkt. Zu Füßen des Mannes sind die Namen der bei dem Reparaturbau des Thurmes im Jahre 1854 thätig gewesenen Personen eingehauen[3]).

Die aus Kupferblech getriebene und vergoldete Statue hat einen breiten gespaltenen Bart; statt des Helms deckt eine zierlich gearbeitete Königskrone mit dem Reichsapfel das Haupt. Die an der Krone befindlichen Fassungen sind wahrscheinlich zur Aufnahme farbiger Gläser u. s. w. bestimmt gewesen. Die Füße sind, gleich der Statue des Hadrian in der Villa Albani[4]), nackt und jeder derselben ist mittelst eines kupfernen Bandes und dergleichen Schrauben auf dem obigen Abschnitte befestigt.

---

[1]) Hausmarke ist ein aus einfachen Linien zusammengesetztes Familienzeichen, das, entsprechend den auf dem platten Lande üblichen Hofmarken, ursprünglich ein Hauszeichen war und auf die Person des Besitzers überging. Man bezeichnete mit demselben alles Familieneigenthum, sowie auch die ausgesandten kaufmännischen Waaren, und setzte es bei schriftlichen Willenserklärungen zu besonderer Bekräftigung neben Unterschrift und Wappensiegel. Vergl. Caspar Weinreich S. 1. n. 1.

[2]) Wagenschoß sind ½ bis 1 Zoll starke, 8 bis 10 Zoll breite Dielen, die aus eichenen Stämmen geschnitten, astlos und ohne Kern sein müssen und bei dem Schiffbau, namentlich auch zu Böten gebraucht werden.

[3]) Eine Zeichnung von der Oberfläche des Abschnittes hat der Verfasser dem Danziger Archiv übergeben.

[4]) Dieser mit einem Panzer barfuß vorgestellte Kaiser pflegte öfters in seiner Rüstung 20 Meilen zu Fuß und zwar barfuß zu gehen. Joh. Winkelmann Geschichte der Kunst des Alterthums. Dresden, 1764. I. 310. II. 405.

Auf dem rechten Unterarm der Statue befindet sich folgender, von dem Bürgermeister Borckmann verfaßter, im Jahre 1709 eingegrabener Vers:

Stat Rector dextraque tenet cedentia signa
Ventis sed pulsus cedit et ipse simul.
Sic datur indicium: Dextram non omnia posse
Ni simul adversis cedere quis valeat [1]).
1709. A. B.

Ueber die rechte Schulter der Figur geht eine Feldbinde, die an der linken Seite mit ihrer Breite absteht und deren obere Kante mit dem Körper beinahe einen rechten Winkel bildet. Durch diese Stellung der Feldbinde wird die Figur nebst der Fahne in dem nöthigen Gleichgewicht erhalten und von dem Winde leichter gedreht. Am Ende der Feldbinde, in ihrer ganzen Breite, ist auf beiden Seiten eine 3 Zoll breite Verzierung. Auf der vordern Seite hat diese die Form eines geschlängelten Bandes, worin folgende Namen:

BVR : GRA
IOHAN : PREIT
BVRGER : M
IOHAN : BRANT
CONSTANTIN : VERBER
DOCTOR
+
+
GERGEN
CLEFELT
FABIAN VON
CZEMEN
POMERELLIS

---

[1]) Siehe den König! er hält die dem Wind nachgebende Fahne,
Aber er selbst giebt auch nach dem bewegenden Wind.
Nimm Dir die Lehre daraus: Nicht Alles vermögen die Hände,
Wenn man dem Schicksal nicht weise zu weichen versteht.

Auf der hintern Seite der Feldbinde ist die Verzierung arabeskenartig, in deren Mitte ein Wappen mit drei in einer wagerechten Linie stehenden Sternen; oben ist die Jahreszahl 1561 und darunter

AGACIVS
GRABAW
HANS : GL
VS : PLATNER

Im Innern der Figur, quer durch die Breite der Brust derselben, befinden sich, 1 Fuß 8 Zoll vom höchsten Theile des Kopfes, oder 3 Fuß $10\frac{1}{2}$ Zoll von der Sohle des auf dem genannten Abschnitte ruhenden linken Fußes entfernt, eine eiserne $1\frac{1}{8}$ Zoll breite und $\frac{3}{4}$ Zoll dicke eiserne Stange, die an jedem Ende einen nach dem Körper gekrümmten Ansatz hat [(—)], durch den die Stange an die Statue mittelst acht $\frac{1}{2}$ Zoll starken kupfernen Schrauben befestigt ist. In der untern Fläche dieser Stange auf $\frac{1}{3}$ ihrer Länge von der linken Seite der Figur ist eine, unten $1\frac{1}{2}$ Zoll weite, zuckerhutförmige Vertiefung, in welche das ebenso geformte oberste Ende der auf der Thurmspitze befindlichen Stange genau paßt und auf der die Figur sich dreht. Die letzterwähnte Stange geht durch den Abschnitt, wo sie einen Durchmesser von $2\frac{3}{8}$ Zoll hat, und durch den linken Fuß der Statue. Um dieser eine gesichertere Haltung auf der Stange zu geben, ist an die Querstange in der Brust des Mannes eine kupferne Hülse von 1 Fuß $10\frac{1}{2}$ Zoll Länge, $4\frac{1}{2}$ Zoll unterm und 2 Zoll oberm Durchmesser, mittelst zweier an ihr befindlichen Lappen befestigt; sie wird im Beine des Mannes durch die kupfernen Schrauben festgehalten, mit denen Ober- und Unterschenkel verbunden sind. Die zur Aufnahme der Stange bestimmte Oeffnung im Kugelsegment, worauf die Statue mit dem linken Fuße steht, ist mit einem bronzenen Futter versehen, das die Stange auf der Thurmspitze genau umgiebt und etwa 2 Zoll von dem Thurmknopfe entfernt ist, so daß dieser von dem Abschnitte nicht berührt wird.

Die Fahne und das darüber befindliche Schiff sind mit einer

11 Fuß 8 1/4 Zoll langen eisernen Stange fest verbunden, und ein Drehen der Fahne um die Stange ist nicht möglich.

Der oberste Theil der Fahnenstange in Form eines T hat einen scheerartigen 8 1/4 Zoll langen Einschnitt, in dem ein von starkem Kupferblech gearbeitetes Schiff, das ein Kriegsschiff mit fünf Geschützluken darstellt, mittelst zweier Schraubenbolzen und zweier Nieten befestigt ist. In der Mitte desselben zwischen dem Fock- und Hauptmaste (der vorderste und mittelste), ferner vorne am Bugspriet und hinten an der Flagge ragt eine männliche Figur mit dem Oberleibe über den Bord des Schiffes; die beiden letztern nach vorne sehend. Unter der mittlern Figur, die beide Hände in die Seite gesetzt hat[1]), ist auf der rechten Seite des Schiffes der Name: Ferman Schipper, und am hintern Theile: M. Wittwerck eingeschlagen. Auf der linken vordern Seite, unter den Geschützluken, steht mit punktirter Schrift:

Reparirt und vergoldet
d. 2 October 1854
C. J. Maladinski
Gürtlermeister.

Das Schiff allein wiegt 2 Pfund 9 Loth.

So Danzigs höchste Spitze ein Schiff! Freilich ein Kriegsschiff.

---

[1]) Das älteste Stadtsiegel Danzigs war ein Schiff, wie es die Abbildung in Weinreich zeigt, und ging nach der Zerstörung der Stadt im Jahre 1308 auf die Rechtstadt über. Etwa im Jahre 1430 tritt das zierliche Danziger Schiffssiegel auf, das, gleich dem Schiffe auf dem Rathhausthurme, sowohl zwei Kreuze in den Flaggen, als auch die obige Figur mit in die Seite gesetzten Händen zeigt. Nach dem Königlichen Privilegium vom Jahre 1457 kam die Krone in das Wappen, die aus Unkenntniß auch über das Wappenschild gesetzt wird. Dieses Schiffssiegel blieb bis Ende des 16. Jahrhunderts im Gebrauch, doch bildeten auch die zwei Kreuze allein das Stadtwappen, zu dem am Anfange jenes Jahrhunderts die beiden Löwen als Schildhalter hinzutraten. Gekreuzte Schwerter über der Krone und andere Embleme sind willführliche Zusätze einer spätern Zeit. Das Schiff auf dem Thurme soll demnach das Stadtwappen darstellen. Die beiden andern Stadttheile, Altstadt und Jungstadt, hatten jeder ein besonderes Wappen.

Die Zukunft wird lehren, ob Danzig, wie es friedlicher Flotte, einem Kriegshafen höhere Bedeutung zu danken haben wird.

Die ebenfalls aus Kupferblech gefertigte und vergoldete Fahne läuft in vier nach oben gekrümmten abgerundeten Enden aus. Sie ist an den beiden langen und an der, der Fahnenstange zugekehrten Seite mittelst Schrauben und Muttern in einer eisernen Einfassung befestigt, die mit der Stange zum Theil aus einem Stücke besteht. In durchbrochener Arbeit ist in der Mitte der Fahne das Danziger Wappen ohne Löwen. Die nicht durchbrochenen Theile der Krone sind auf beiden Fahnenseiten gravirt. Der auf der andern Seite der Stange vorstehende Theil der Fahne ist, wie diese, von vergoldetem Kupferbleche und in einer eisernen Einfassung; wo die letztere oben und unten endet ist in der Breite der Fahne eine durchbrochene und gravirte arabeskenartige Verzierung. Auf der rechten Seite der Fahne, in den vier Spitzen derselben und auf ihrem auf der andern Seite der Stange überstehenden Theile sind folgende Inschriften:

in der obersten Spitze: ANDREAS BORCKMANN PRAECOS.
BURGGRABIUS.

" " folgenden " : FRIEDERICUS GOTTLIEB ENGELKE
PRAECOS. PRAESES.

" " dritten " : IOACHIMUS HOPPE PRAECOS.

" " untersten " : GABRIEL von BOEMLEN. PRAECOS.

Auf dem Theil hinter der Stange, von dieser aus gelesen, ist die Jahreszahl 1709 in den Worten:

Intret SarMatIae nIVeae ConCorDIa terras [1]).
Sub Regimine
Regis Stanislai I.

Auf der linken Seite der Fahne in der obersten Spitze:

---

[1]) Eintracht kehre zurück in Sarmatiens schneeige Lande.

Vertar ego quocunque noti me flamina vertunt
Stet patriae firmo resque salusque pede [1]).
F. G. E.

In der folgenden Spitze:

Aurea Sarmatiae redeant sic tempora nostrae
Surgit ut hic fulgens jam renovatus apex [2]).
G. R.

Der erste Vers hat den Bürgermeister Engelke, der andere den Kämmerer Reyger zum Verfasser.

In der dritten Spitze: Pax
„ „ untersten „ : Optima rerum [3]).

Zwischen dem Stadtwappen und der eisernen Einfassung ist eingeschlagen: M. Wittwerk
Delin (eavit).

Auf derselben Seite, auf dem hinter der Stange vorstehenden Theile der Fahne befinden sich die Namen:

GODOFREDUS REYGER
CAROLUS ERN: BAUER
IOHANNES HENRICUS SCHMIEDT } COS ET CAMERAE PRAEFECTI (Kämmereiherren).

Dicht über der der rechten Hand der Statue ist an der rechten Brustseite der letztern eine eiserne Stütze mit kupfernen Schrauben befestigt. Die von der rechten Hand lose umfaßte Fahnenstange geht durch eine runde Oeffnung der Stütze und ruht mit einem Absatz auf derselben, mit dem untern Ende aber auf einem, in dem innern Theile des mehrerwähnten Kugelabschnittes befestigten und an dessen unterm Rande etwas vorstehenden eisernen Beschlages, der eine viereckige Oeffnung hat, worin der unterste vierkantige Theil der Fahnen-

---

[1]) Mag das Wehen des Sturms nach hier mich wenden nach dorthin —
Stehet nur Danzigs Heil fest und auf sicherem Fuß.

[2]) So mag goldene Zeit jetzt wieder Sarmatien lächeln,
Wie in erneuerter Pracht hier sich die Spitze beweist.

[3]) Friede sei überall. — Eine Abbildung der Statue mit der Fahne und dem Schiffe ist in: J. C. Schulz Danzig und seine Bauwerke a. F. zu finden.

stange durch einen eisernen Splint festgehalten wird. Hiernach dreht sich die Fahne mit der Statue zugleich.

Es folgen hier noch einige Abmessungen der Fahne mit dem Schiffe, der Statue und des Thurmes:

	Fuß	Zoll
1. Das Schiff.		
Länge vom Steuer bis zur vordern Spitze des Schiffes	—	$12^1/_2$
„ von der vordern Spitze des Schiffes bis zur vordern Spitze der Flagge auf dem Bugspriet	—	4
Höhe von der untern Kante des Schiffes bis zur Spitze des mittlern (höchsten) Mastes . . .	—	$15^7/_8$
2. Die Fahne.		
Länge der Fahne von der der Stange zugekehrten Kante der eisernen Einfassung bis zur äußersten Spitze	2	$4^3/_8$
Desgleichen ohne die Einfassung	2	$3^3/_8$
Breite der Fahne mit der Einfassung	1	3
„ „ „ ohne die „	1	$1^1/_4$
Die vier Spitzen der Fahne sind lang $7^3/_8$ bis $7^5/_8$ "		
Länge des auf der andern Seite der Stange befindlichen Theiles der Fahne mit Einschluß der $2^1/_2$ Zoll breiten arabeskenartigen Verzierung	—	$5^1/_4$
Ganze Länge der Fahne	2	$11^3/_4$
Länge von dem obersten Punkte des Schiffes bis zur obern Kante der Fahne	3	$2^3/_4$
Die Fahnenstange ist stark	—	$1^1/_4$
3. Die Statue.		
Höhe der Statue von der linken Fußsohle bis zum höchsten Punkte des Schädels	5	$6^1/_2$
Desgleichen bis zur obersten Kante des Kreuzes auf der Krone	6	$6^1/_2$
Länge des linken Beines bis zur Spalte	2	10
„ von der Spalte bis zum höchsten Punkte der Schulter	1	9

	Fuß	Zoll
Länge des Gesichtes von der untersten Fläche des Kinnes (ohne Bart) bis z. höchsten Punkte des Schädels	—	10
„ des Bartes von der untersten Spitze bis zur untern Fläche des Kinnes	—	$3^3/_4$
Höhe der Krone in der Mitte, wo der Reichsapfel ist	—	$7^1/_8$
„ „ „ bis zum gebogenen höchsten Theile	—	8
Breite der Krone oben	—	$12^3/_8$
Von der obern Fläche der zur Aufnahme der Fahnenstange an dem Kugelabschnitte befestigten viereckigen Oese bis zur obern Fläche der Stütze, auf der die Fahnenstange mit einem Absatze ruht	4	$8^3/_8$
Breite unter den Armen	1	$2^1/_2$
Das Ende der Feldbinde ist von Ecke zu Ecke breit	3	—
Länge der Feldbinde vom Körper bis zur obern äußersten Spitze	2	7
Desgleichen bis zur untern Spitze	1	9
Breite der Feldbinde am Körper	1	2
Die Feldbinde hat am Ende in der Mitte eine Einbiegung von	—	$2^1/_4$

4. Der Thurm.

	Fuß	Zoll
Von der obersten Spitze des Schiffes bis zum untern Rande des Kugelabschnittes	12	$2^1/_8$
Von da bis zum untern Rande der obersten Krönung, d. h. der ersten Verzierung unter der Kugel	7	$11^6/_8$
„ „ bis zum untern Rande der birnförmigen Verstärkung	11	6
„ „ bis zum Boden der obersten Aussicht	16	$5^4/_8$
„ „ „ „ untern Rande der kuppelförmigen Bedachung über den Glocken	11	11
„ „ bis zum Boden der obersten Gallerie	14	$11^6/_8$
„ „ „ „ „ „ untersten „	33	$6^4/_8$

	Fuß	Zoll
Von da bis zum obern Fries der Konsolen der Erkerthürme	63	2 1/8
„ „ bis zur Erde	89	5 3/8
Höhe des ganzen Thurmes	261	2 1/8 [1]
Nach Messungen des Admirals v. Bille liegt die Basis des Rathhauses über der Ostsee	16	3 1/2 [2]
Durchmesser des Thurmes an der Glockengallerie	11	5

	Pfund
Gewicht der Statue mit dem Abschnitte, aber ohne Arme, Krone, Bart und Feldbinde	110
„ der beiden Arme	13
„ des Bartes	3/4
„ der Krone	5 1/2
„ der Feldbinde	33
„ der eisernen Stütze über der rechten Hand zur Aufnahme der Fahnenstange	3 1/4
Gewicht der ganzen Figur	165 1/2
„ der Fahnenstange mit der Fahne und dem Schiffe	59 3/4
Summe	225 1/4

Treten wir nach dieser vielleicht etwas ermüdenden Auseinandersetzung in die Gallerie des Thurmes und schauen hinaus nach der in unabsehbare Ferne nord- und ostwärts sich ausbreitenden See, die im Westen durch die langgedehnte Halbinsel Hela und, näher nach der Stadt, durch bewaldete Höhen begrenzt wird, an deren Fuß reizend gelegene Ortschaften sich hinziehen. Wie ein Silberstreif windet sich gleich einer Schlange die Weichsel durch grüne Ebenen bis zum Meere, das, gegen die Vereinigung mit ihrem Wasser

[1]) Hiernach sind die Maße, die nach den handschriftlichen Bemerkungen zu Curicke, der Familie Zernecke gehörig, der Klempnermeister v. Duysberck und Fehrmann fanden, als sie im Jahre 1707 die Fahne auf den Thurm brachten, zu berichtigen.

[2]) cf. Plan 47 Städtische Pläne der Plankammer der Königl. Regierung zu Danzig.

sich sträubend, es in langen Streifen am Strande erkennen läßt. Die in stolzer Ruhe majestätisch daher schwimmenden Schiffe durchschneiden mit ihrem Kiele beide im Widerstreit mit einander begriffenen Gewässer, den Hafen verlassend, der ihnen Sicherheit gegen die Gewalt der Meereswellen gewährte, wie dessen Festungswerke ihnen Schutz gegen feindliche Angriffe versprechen. Da sieht man sie auf der weiten Rhede liegen, zu langer Reise sich vorbereitend oder von ihr sich erholend.

Auf der entgegengesetzten Seite ergötzt sich das Auge an dem fruchtbaren, gesegneten Danziger Werder, und noch darüber hinaus erblickt man, bei reiner Luft mit selbst unbewaffnetem Auge, auf dem hohen Nogatufer das prächtige Marienburger Schloß. Gleich diesem ragt das durch großartige Land- und Wasserbauten zur Bedeutung gelangte Dirschau auf dem die Weichsel begleitenden Höhenzuge hervor, der mit dem Bischofs- und Hagelsberge dicht an Danzig herantritt und hier mit Festungswerken gekrönt ist, deren Stärke schon oft erprobt wurde.

Mitten in diesem von der Natur reich ausgestatteten Landstriche liegt dicht zusammengedrängt die weitberühmte Stadt mit dem geschäftigen Treiben der, von der Höhe winzig klein erscheinenden Menschen; mit den herrlichen Denkmälern der Baukunst, von denen die Marienkirche, deren massenhaft aufsteigender Thurm den des Rathhauses, seinen schlanken, glänzend bekrönten Nachbarn, an Höhe nicht erreicht, fast zu unsern Füßen liegt.

Wo solche Schönheiten der Natur und Kunst auf eine seltene Art vereinigt sind, da hat es auch an Bewunderung und Würdigung derselben nicht gemangelt, die selbst zu poetischen Ergüssen sich erhoben [1]).

Hat sich, was das Rathhaus betrifft, die Renaissance, in der sich dasselbe hält, auch darin manifestirt, daß sie, wo eine Gelegenheit

---

[1]) Vergl. meine Geschichte der Festungswerke Danzigs S. 64.

sich darbot, lateinische Verse hinsetzte, mit Bezug meistens auf Bildwerke, so hat es auch nicht an einem Dichter gefehlt, der das Rathhaus im Ganzen besang.

Ephraim Petroselinus Corvinus, Co. P. Cäsar dedicirte unterm 4. Juli 1713 dem Danziger Rathe ein Werk, das den Titel führt [1]): „Der Ewigkeit der berühmten Stadt Danzig das Rathhaus in Anagrammen aus den unvergänglichen Namen des erlauchten Rathes zusammengesetzt und dem Wohledlen Königlichen Burggrafen, wohlangesehenen Herrn Präsidenten und den übrigen Bürgermeistern, Rathsherren und dem Syndicus geweiht. Danzig, Druck von Jo. Dan. Stolle". Es enthält lateinische Epigramme auf alle Mitglieder des damaligen Rathes, die Stadt, den Rath im Ganzen u. s. w., auch auf das Rathhaus, worin die Buchstaben der jedesmaligen Vor- und Zunamen oder sonstigen Wörter so umgestellt sind, daß sie wieder einen Sinn geben mit Bezug auf den gerade vorliegenden Mann u. s. w. passend oder unpassend, jedenfalls geschickt verwerthet. So bildete er den bekannten Versen des Sannazar auf Venedig welche auf Danzig nach. Apollo wundert sich in diesen und staunt, Mauern und Rathhaus eines neuen Roms am Baltischen Ufer erstehen zu sehen. Das Ende ist, daß die Ostsee jetzt dem Mittelländischen Meere, die Weichsel der Tiber u. s. w. nicht nachstehen. Das Motiv zu den Versen auf das Rathhaus sind die Umstellungen des Wortes curia in cauri Nordwestwinde, rauci die heisern, carui ich habe entbehrt. In dem drittletzten Verse vergleicht der Dichter das Schiff auf dem Thurme mit dem Staatsschiffe, die beide von Stürmen verschiedener Art betroffen werden, und denkt

[1]) Der lateinische Titel lautet: Aeternitati inclytae reipublicae Gedanensis Curia anagrammatica ex perennibus magnifici senatus nominibus concinnata et perillustri S. R. M. Polon. burggrabio, permagnifico dn. praesidi caeterisque praeconsulibus, consulibus et syndico consecrata. Gedani, typis Jo. Dan. Stolle. — Ephraim Petroselinus Corvinus Co. P. Caesar, ist wohl auch nur anagrammatisch für den wahren Namen des Verfassers gesetzt.

dabei an das mittlere große Ovalbild in der großen Rathsstube, wo eine aus Wolken reichende Hand den Rathsthurm festhält.

Die Verse, die in den letzten Strophen einen frommen Wunsch für Danzig aussprechen, der auch der des Verfassers ist, lauten in der Uebertragung:

Mag dich das heisere Geheul laut stürmenden Nords umtosen,
 Dich hält göttliche Huld fest und in sicherer Hut. —
Wahrlich! das Dach hat wohl kein irdischer Meister gezimmert,
 Welches die häufige Wuth wehrte des Wetters Dir ab.
„Mühsal fehlte mir nicht", so sprichst Du, „die wilde Bellona
 „Hat mich erschüttert, die Furcht auch sich der Schwelle genaht,
„Sorge der theueren Zeit, hinmähende Krankheit, des Krieges
 Kümmerniß haben sich mir rings vor die Pforten gelegt". —
Doch Du hast sie besiegt, zwiefältige drohende Stürme,
 Hast in der Wogen Gedräng sicher Dein Schifflein bewahrt.
Auch fortan soll ruhen auf Dir, so fleh' ich zum Himmel,
 Gottes erbarmender Schutz, er der Berather Dir sein!

Nachträge und Verbesserungen.

S. 7 Z. 1 v. o. Nach Stadtbuch I im Danziger Archiv schloß der dortige Rath am 6. März 1379 mit demselben Meister Heinrich einen Vertrag wegen seiner Arbeit an der Danziger Marienkirche. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Heinrich, der an dem Rathhause und der Marienkirche in Danzig gearbeitet hat, derselbe ist, von dem J. Kreuser in: „Der christliche Kirchenbau, Bonn 1851. I. 414" sagt, daß Heinrich Brunsberg von Stettin, Meister vieler Werke in Brandenburg, Prenzlau und Danzig, im Jahre 1401 thätig war.

S. 7 Z. 1 v. u. ist zu lesen: Claus Sunder.

S. 8 Z. 9 v. o. lies: spitze statt: spite.

S. 9 Z. 10 v. u. In Kaspar Böttcher, Ms. boruss. Fol. 629 (Ms. Diez C. Fol. 33) S. 273 der K. Bibl. zu Berlin ist angegeben: „Anno 1537 den 6. Juli ist die Spera vnd die kleine glock zu dem halben seger gehangen worden. Auch wardt das waffen vor dem Rathhause, pfundtkammer, wage vnd fur das hohe thor gemacht." — Ueber das damalige Hohe Thor meine Geschichte der Festungswerke Danzigs. S. 11 und 28.

S. 11 Z. 7 v. o. Während der Belagerung Danzigs im Jahre 1577 wurde der Rathhausthurm sehr beschädigt.

S. 12 Z. 16 v. o. Jan de Frese hatte zu dem in jene Zeit fallenden Danziger Festungsbau einen Plan entworfen, von dem indessen kein Gebrauch gemacht wurde, weil man ihm verschiedene Mängel nachwies.

S. 22. Die Note ist mit 1 zu bezeichnen.

S. 23 Z. 6 v. o. In den Jahren 1731 und 1732 wurden für das Uhrwerk auf dem Rathhause 34 fl. 28 gr., und für das Rathhausgebäude 313 fl. 15 gr verausgabt. Ms. boruss. Fol. 283. S. 491 in der K. Bibl. zu Berlin

S. 29. N. 1. Unter den Modellen in dem Königl. neuen Museum in Berlin befindet sich auch ein solches von dem Danziger Rathhause.

S. 31 Z. 6 v. u. Der Name „Schübberkopf" für Gefängnisse kommt auch anderwärts vor und ist namentlich in Berlin nachzuweisen.

S. 44 Z. 4 v. u. lies: In Plutarch über den späten Vollzug der göttlichen Strafe statt: In Hesiod's Schrift von den Gesetzen.

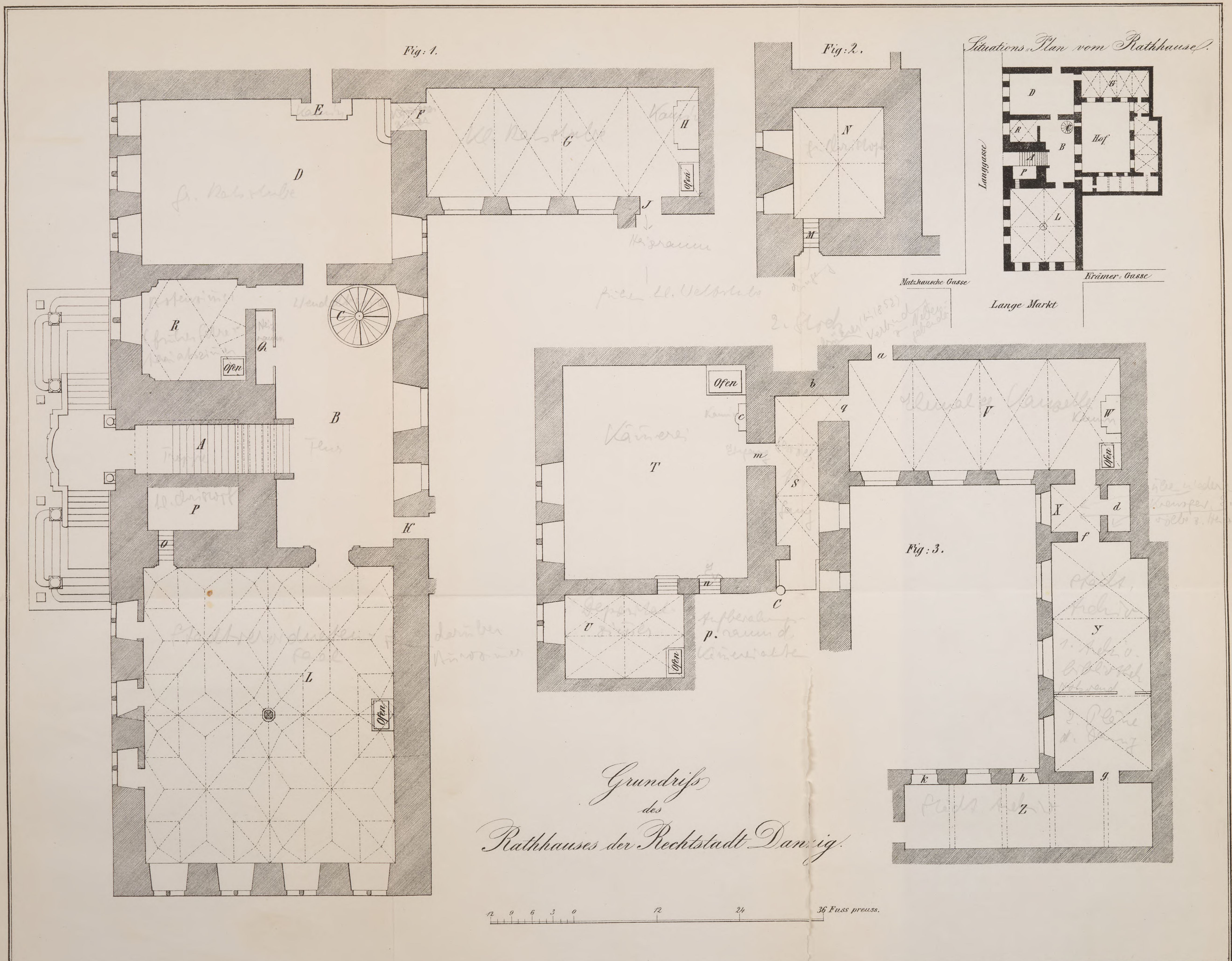
S. 46 Z. 2 v. u. lies: Haeredes statt: Hareedes.

S. 60 Z. 13 v. o. Um dieselbe Zeit befand sich in Danzig ein Geschützgießer Absalon Wittwerck, der im städtischen Gießhause eine Wohnung hatte, für die er statt des jährlichen Zinses „ein dreipfündiges Stück auf die doppelte Probe ohne Entgeld“ zu gießen verpflichtet war. Da schon lange keine Geschütze gegossen waren, und dadurch die Schuld des Gießers eine ziemliche Höhe erreicht hatte, bewilligte auf seine Bitte der Rath unterm 30. März 1696, den mit ihm 1687 geschlossenen Kontrakt dahin abzuändern, daß Wittwerck drei Jahre lang freie Wohnung haben, doch das Dach, die Rinnen und die Fenstern derselben auf seine Kosten im guten Stand erhalten solle; läßt die Stadt Geschütze gießen und giebt sie das Kupfer dazu, dann sollte der Arbeitslohn für den Centner nicht mehr als 15 fl. betragen, giebt aber der Gießer das Kupfer, dann soll das Pfund mit weniger als 1 fl. angerechnet werden. Ms. boruss. Fol. 280. S. 88 in der K. Bibl. zu Berlin.

S. 60 Z. 12 v. u. zwischen „1308“ und „auf“ ist einzuschalten: später.

S. 62 Z. 2 v. u. lies: Friede ist das Beste statt: Friede sei überall.

Danzig, Druck von A. W. Kafemann.



Grundriß des Rathhauses der Rechtstadt Danzig.

Hoburg, Geschichte d. rechtstädt. Rathhauses i. Danzig.

Steindr. v. F. W. Focke i. Danzig.

Verlag von Theodor Bertling i. Danzig.

Danzig,
Druck von A. W. Kafemann.

Hoburg, Karl

Geschichte und Beschreibung des Rathhauses der Rechtstadt Danzig nach archivalischen Quellen ; mit einem Grundrisse des Rathhauses

Danzig 1857